Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 91. Sonnabend, 20. April 1901, Abends. 54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Gras-, Schilf- und Weiden-Nutzung auf den fiskalischen Parzellen des Gröbel-Elsterwerdaer Kanals soll von 1901 einschließlich ab unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen auf 5 Jahre verpachtet werden und zwar:

1. Montag, den 22. dss. Mts.,
vormittags 10 Uhr
im Gasthofe zu **Glaubitz**
der aus den Parzellen Nr. 1 b. m. Nr. 10, Nr. 12 b. m. Nr. 31 bestehende Theil, d. i. von der Grenze des fiskalischen Holzhofgrundstücks bei Gröbel bis an die Marksiedlitzer Kanalbrücke mit Ausschluß der Parzelle Nr. 11;

2. an demselben Tage
nachmittags ½3 Uhr
im Gasthofe zu **Streumen**
der aus den Parzellen Nr. 32 b. m. Nr. 75 bestehende Theil, d. i. von der Marksiedlitzer Kanalbrücke bis zur Töpferlache

und

3. Mittwoch, den 24. dss. Mts.
nachmittags 3 Uhr
im Werksgasthofe zu **Gröditz**
der aus den Parzellen Nr. 76 b. m. Nr. 88 und Nr. 90 b. m. Nr. 105 bestehende Theil, d. i. von der Töpferlache bis zur Landesgrenze mit Ausschluß der Parzelle Nr. 89.

Die Parzellen sind durch eingeschlagene nummerirte Pfähle bezeichnet **und haben Pachtlustige sich von der Lage und Größe der Parzellen vorher zu unterrichten.**

Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Die Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion I zu Meißen — **Die Königliche Bauverwalterei zu Großenhain**

am 15. April 1901.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Mergendorf, am 19. April 1901. **Der Gemeindevorstand.**

Mädchenselekta in Riesa.

Die Fortbildungskurse für konfirmierte Mädchen werden vom 22. April an in folgender Ordnung abgehalten: Buchführung und Stenographie: Dienstag 2—4 Uhr. Deutscher Stil: Montag 10—11 Uhr. Englisch: Mittwoch und Sonnabend 10—11 Uhr. Französisch: Montag und Donnerstag 9—10 Uhr. Kunstgeschichte: Donnerstag 10—11 Uhr.

Für die Teilnahme an Buchführung und Stenographie sind vierteljährlich 3 M. zu entrichten, die Teilnahme an den übrigen Fächern ist unentgeltlich.

Riesa, 18. April 1901. **Dr. Michel.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 20. April 1901.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute früh 7 Uhr 10 Min. auf hiesigem Bahnhofe: Der Wagenrücker Gottfried Hermann Schadewitz, wohnhaft in Röderau, wurde auf einem Geleise unter der sogen. Blechbrücke von einer Lokomotive überfahren. Der Bedauernswerthe erhielt dabei so schwere Verletzungen an Kopf und Rücken, daß sofort der Tod eingetreten ist, außerdem hatte der Verunglückte einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitten. Schadewitz war 1874 geboren, verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. Ein Verschulden an dem bedauerlichen Unglücksfalle wird Niemanden treffen. Nach behördlicher Aufhebung erfolgte die Ueberführung des Leichnams nach Röderau.

— Die uns gestern Nachmittag kurz vor Drucklegung des Blattes zugegangene Nachricht von dem Unglücksfalle am Elbquai bedarf der Berichtigung insofern, als der Verunglückte, Herr F. H. Engelhardt, zwar sehr schwere Verletzungen erlitten, dieselben aber doch erfreulicherweise den Tod nicht zur Folge gehabt haben. E., der übrigens bereits 21 Jahre hier in ein und demselben Geschäft thätig ist, hat insbesondere schwere Quetschungen an Brust und Rücken erhalten, hoffentlich gelingt es aber der ärztlichen Kunst und treuer Pflege, den Bedauernswerthen wieder gesund zu machen. Der Unfall hat sich auf den Privatgeleisen einer hiesigen Firma beim Bewegen von Wagen durch deren Leute ereignet; ein etwaiges Verschulden von Bahnbediensteten steht darnach selbstverständlich ganz außer Frage.

— Das Programm zu dem nächsten Montag Abend im Hotel Höpfner stattfindenden Festkommers zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ist sehr reichhaltig und bietet außer Begrüßungsansprache, Festrede und Toast verschiedene vortreffliche Concertstücke und patriotische allgemeine Gesänge. Die Concertmusik spielt die Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Günther. Jedenfalls verbürgt das Arrangement und das Programm eine hervorragend schöne Feier und man darf erwarten, daß dieselbe zahlreich besucht werden wird. Erwähnt sei, daß Eintrittsgeld nicht zur Erhebung gelangt.

— Im XIV. deutschen Turnkreis (Kgr. Sachsen) bestanden Anfang 1901 an 859 Orten Turnvereine gegen 840 im Vorjahre. Die Zahl der Turnvereine stieg von 1021 auf 1041; die Zahl der Vereinsangehörigen von 118237 auf 120018. Davon waren 21736 Zöglinge. Die Zahl der zur deutschen Turnerschaftskasse steuernden Mitglieder stieg von 94544 auf 96918. An Vorturnern zählte der Kreis 6405. Das ganze Jahr über besuchten 2842198 Turner (+ 70184) an 99864 Turnabenden die Turnstätten. Die Zahl der Frauenabtheilungen wuchs um 34. In 292 Abtheilungen turnten 8346 Turnerinnen. Insgesammt besuchten 212776 Turnerinnen das Jahr über die Turnstätten. 177 sächsische Turnvereine benutzen Schul- oder Gemeindeturnhallen und zahlen dafür 16275 Mk. an Miethen. 148 sächsische Turnvereine haben eigene Plätze, 130 eigene Turnhallen.

— Die Vergünstigung, auf gedruckten Reiseankündigungen außer dem Namen des Reisenden und dem Namen des Ortes, den er zu besuchen beabsichtigt, auch den Tag des Eintreffens handschriftlich nachtragen zu dürfen, ist dahin erweitert worden, daß vom 1. Mai ab die Zeit des Eintreffens des Reisenden handschriftlich angegeben werden kann.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff" unterm 16. d. M. aus Aussig: Infolge des andauernden Mangels an Laderaum am hiesigen Platze sind die Braunkohlenverladungen sehr schwach. Die herankommenden Fahrzeuge wurden sofort gechartert und finden dadurch sehr schnelle Expedition, weil jeder Exporteur bereits Kohlen von den Schächten unterwegs oder gar schon am Bahnhofe in Aussig stehen hat. Die Frachten für Kohlen sind demgemäß auch etwas in die Höhe getrieben worden, und die wenigen disponiblen Schiffer suchen noch weitere Erhöhung der Frachten durchzubringen, indem sie sich sehr reservirt verhalten und nur durch Zubilligung höherer Frachten Engagement zu nehmen geneigt sind. Der schwache Zuzug leeren Raumes findet darin seine Ursache, daß der Wasserstand der Elbe sehr hoch zu nennen ist und dadurch an den Umschlagplätzen in Riesa, Dresden und Tetschen die Entlöschung der Fahrzeuge nur sehr langsam von Statten geht, auch die Dampfer beim Bergwärtsschleppen nur wenige Fahrzeuge anhängen können. Man erwartet aber, da seit einigen Tagen von den oberen Stationen etwas Fall gemeldet wurde, daß sich der Wasserstand bald etwas vermindert (ist inzwischen geschehen) und dadurch die Entlöschungsarbeiten und der Schleppbetrieb erleichtert werden dürfte, sodaß der Zuzug der leeren Kähne doch etwas lebhafter als in der letzten Zeit stattfindet. Die Zuckerverladungen gehen auch langsamer vorwärts, nachdem die Frachten für diesen Artikel auch im Verhältniß zur Kohlenfracht gestiegen sind. Zuletzt wurden 30 Pfg. für 100 Kilo nach Hamburg bezahlt. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende. Nach Dresden 175 Pf., Riesa 200 Pf., Dessau 240 Pf: Magdeburg 260 Pf., Tangermünde 280 Pf., Havelberg 300 Pf., Wittenberge 300 Pf. gefordert, 280 geboten, ebenso Unterelbe, Burg 291 Pf., Brandenburg 380 Pf. gefordert, 350 geboten. Nach Hegermühle wurden 509 gefordert. In diesem Verhältniß wurde nach verschiedenen Stationen gehandelt, ohne daß die Geschäfte eine bestimmte Form bekommen haben.

— Nach den bestehenden Bestimmungen können Einschreibsendungen und Sendungen mit Werthangabe bis 400 Mk., oder die zugehörigen Ablieferungsscheine und Postpacketadressen, sowie Postanweisungen bis 400 Mk. wenn der Empfänger oder sein Bevollmächtigter in der Wohnung nicht angetroffen oder dem Briefträger der Zutritt nicht gestattet wird, sowohl an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers, als auch an ein solches seines Bevollmächtigten bestellt werden. Infolge Abänderung der Postordnung wird diese Bestimmung insoweit vom 1. Mai ab aufgehoben, als die Bestellung von Werthsendungen an ein Familienglied eines Bevollmächtigten nicht mehr zulässig ist.

— Die unlängst durch die sächsische Presse gegangene Notiz, Einkommensteuerzuschlag von 40 Proz. betreffend, wird jetzt vom „Chemnitzer Tageblatt" als nicht zutreffend bezeichnet. Dasselbe behauptet, aus sicherer Quelle zu wissen, daß „nur" ein Steuerzuschlag von 25 Prozent in Frage käme. Auch mit der „Erhöhung der Erbschaftssteuer" ist es vor der Hand erfreulicherweise noch nichts.

— Ueber einen heiteren Vorfall, der sich angeblich in einem Dorfe nahe Röderau ereignet haben soll, lesen wir in einem auswärtigen Blatte: Ein „Künstlerpaar", das ein Kameel und vier Affen mitführte, durchzog die Dorfstraße. Besonders die possirlichen Sprünge der in einem Käfig befindlichen Affen lockten das Publikum zahlreich herbei und der Lohn in klingender Münze war reichlich. Man konnte es dem Haupt der Gesellschaft nicht verdenken, wenn er, nachdem das Dorf von einem bis zum anderen Ende „abgeklappt", sich auch etwas leisten wollte, und so ging es in den Gasthof. Das Kameel wurde am Thorpfeiler angebunden, wo auch der Affenkäfig stand. Die Dorfjugend aber, neugierig, was die Thiere in der Freiheit thun würden — öffneten die Thüre des Käfigs und ehe mans recht gedacht, waren die Affen entschlüpft. Auf Bäumen und Dächern machten sie die possirlichsten Capriolen, froh ob der zurückgewonnenen Freiheit. Den Schreck des Besitzers kann man sich denken, als er sah, daß seine Lieblinge, sein „Handwerkszeug" verschwunden. Kurz entschlossen griff er in seinem Schmerze zum Leierkasten und spielte wehmüthig: „O Du lieber Augustin, Alles ist hin . . ." Schon nach den ersten Tönen horchten die Ausreißer hoch auf und kamen dann, als könnten sie der Gewalt der Musik nicht widerstehen, wieder herab von ihren luftigen Plätzen. Ohne Sträuben gingen sie wieder in ihren Käfig, zur Freude des „Künstlers", zum Gaudium des herumstehenden Volkes. Als die Fahrt weiter ging, klang es von der Drehorgel her: „Wir halten fest und treu zusammen", ein Refrain, den die Affchen mit lebhaften zustimmenden Gesten begleiteten.

Großenhain. Der, wie kürzlich berichtet, zu Antequera in Spanien auf offener Straße dank ultramontaner Unduldsamkeit unbeerdigt gebliebene sächsische Protestant, Herr Färbermeister Gustav Regel aus Crimmitschau, ist nach einer Mittheilung des Grh. Tgbl., auch ein halber Großenhainer gewesen. Er war längere Zeit in Fedor Zschilles Etablissement hierselbst als Färbermeister angestellt.

Döbeln, 19. April. In Ausübung seines Dienstes wurde in einer der letzten Nächte der 77 Jahre alte Nachtwächter Görlt in Görlitz vom Tode überrascht. Man fand ihn früh in sitzender Stellung am Damme der Riesaer Bahn eines natürlichen Todes gestorben auf.

Nossen, 19. April. Mit der Aufstellung eines Denkmals für weiland Prinz Albert an der Unglücksstelle in Wolkau bei Nossen ist am Mittwoch begonnen worden. Das Fundament wird in einigen Tagen gelegt sein. Die Aufstellung des steinernen Crucifixes soll am 5. Mai beendet sein. Nach Vollendung desselben werden die prinzlichen Herrschaften an der Unglücksstätte eintreffen.

)(Dresden, 20. April. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte im festlich geschmückten städtischen Ausstellungspalast die feierliche Eröffnung der Internationalen Kunst-

ausstellung in Gegenwart des Königs und der Königin, des Prinzen Friedrich August, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, der Staatsminister, des diplomatischen Corps, der Generalität und der Spitzen der Behörden. Der König wurde von den Herren des Komitees ehrfurchtsvoll begrüßt und unter Fanfaren des Trompetercorps der Gardereiter in die Ausstellung geleitet. Prof. Kühl hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den König schloß.

)(Dresden, 20. April. Der Kaiser wird Dienstag Mittag 12 Uhr auf Haltestelle Strehlen eintreffen.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Die zur Grundsteinlegung der in Haida bei Böhmisch-Leipa neu zu erbauenden evangelischen Kirche versammelte Menschenmenge übertraf alle Erwartungen. Trotz naßkalter Witterung hatten sich Tausende eingefunden. Ein stattlicher Festzug mit den staatlichen und communalen Behörden, den uniformirten Feuerwehren, Veteranen und Turnvereinen von Haida und Arnsdorf, sowie Abordnungen sämmtlicher übrigen Vereine bewegte sich vom Stadthause nach dem Kirchbauplatz. Es war eine große Anzahl Geistlicher aus der Lausitz, von der Elbe, sowie fast sämmtliche evangelischen Geistlichen Nordostböhmens erschienen. Der Superintendent der böhmischen Diöcese, Pfarrer Gummi-Aussig, hielt nach Absingung von „Ein' feste Burg ist unser Gott" die Weiherede. Die eigentliche Weihe vollzog Pfarrer Nowack. Abends war eine zahlreiche Menschenmenge in der Turnhalle vereinigt, um den Vorträgen zu lauschen, welche insbesondere von den beiden Dresdner Rednern, Diakonus Dr. Kölßsch und Pfarrer Dr. Schmidt, gehalten wurden. Oberconsistorialrath Dr. Dibelius sandte als Festgruß des Gustav-Adolf-Vereins 500 Mark. Es liefen außerdem fast 2000 Kronen Festspenden am Grundsteinlegungstage ein. Erst ein Drittel des Kirchbaues ist bis jetzt gedeckt, der das erste evangelische Gotteshaus im Innern Nordostböhmens werden soll. — Beim Bahnbau Tannwald-Landesgrenze hat sich am Montag ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Am Sonnabend wurden Sprengungen vorgenommen, wobei ein Schuß versagte. Bei den am Montag fortgesetzten Bohrungen ging plötzlich der Schuß los und schleuderte den mit der Bohrung beschäftigten Arbeiter in die Luft, so daß derselbe sofort todt war. Zwei andere Arbeiter erlitten ziemlich schwere Verletzungen.

Hainichen, 17. April. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich in seiner jüngsten Sitzung mit der Abhaltung der nächstjährigen Hauptversammlung des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Hainichen einverstanden und beschloß bezüglich der Abhaltung eines Heimathsfestes in Hainichen, sich diesem Projekte gegenüber zustimmend zu verhalten, den Stadtrath jedoch zu ersuchen, vorerst Material über die Höhe der entstehenden Kosten ꝛc. zu sammeln und möglichst einen späteren Termin als 1903 für Abhaltung dieses Festes ins Auge zu fassen.

Johanngeorgenstadt, 18. April. Die Vertreterversammlung des sächsischen Lehrervereins, welche kürzlich in Meißen tagte, hat für das hier zu errichtende Röder-Denkmal die Summe von 300 Mk. bewilligt. Wie verlautet, gehen für das genannte Denkmal namhafte Summen ein, so daß nicht nur das Denkmal gesichert ist, sondern daß man sich der Hoffnung hingiebt, einen Betrag als Grundstock für eine Röder-Stiftung zu erlangen.

Reichenbach, 19. April. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte gestern Abend nach längerer Debatte mit 11 gegen 9 Stimmen den auf Ersuchen des Königsberger Stadtverordneten-Kollegiums angeregten Beitritt zu einer Petition an den Reichstag gegen Erhöhung der Getreidezölle ab; beschloß um Arbeitslose zu beschäftigen, die alsbaldige Herstellung von Straßenbauten mit einem Aufwande von 25200 Mark und lehnte schließlich auch mit 12 gegen 8 Stimmen mangels eines Bedürfnisses die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes in nächster Zeit ab. Dagegen wird der Staatsbahnfiskus demnächst auf dem Knollschen Grundstücke an der Greizerstraße hier mit dem Bau eines eigenen Elektricitätswerks (Gleichstrom, 220000 Volt Spannung) beginnen.

Leipzig, 18. April. Die königliche Kreishauptmannschaft hatte, wie verlautet, den ärztlichen Bezirksvereinen Leipzig-Stadt und Leipzig-Land mitgetheilt, daß sie nunmehr beschlossen habe, um zu einem voraussichtlich beide Theile befriedigenden Resultate zu gelangen, die Unterzeichner der mehrfachen Beschwerden der ärztlichen Bezirksvereine gegen die Ortskrankenkasse, sowie mehrere von der königlichen Kreishauptmannschaft selbst zu bestimmende Aerzte vorzuladen zur mündlichen Verhandlung mit Vertretern aus dem Vorstand der Ortskrankenkasse. Die Beschickung dieser in Aussicht gestellten Verhandlungen ist zunächst von beiden Bezirksvereinen vertagt worden. Eine Geneigtheit dazu war, wie weiter verlautet, bei der Majorität an und für sich nicht vorhanden.

Der Verband deutsch-nationaler Handlungsgehilfen hatte in einer Eingabe an die Stadtverordneten auf endliche Regelung der Frage des Achtuhrladenschlusses gedrungen, das Kollegium beschloß aber in seiner gestrigen Sitzung einstimmig, die Eingabe auf sich beruhen zu lassen. Wie der Referent mittheilte, hat der Stadtrath nach Dresden, Berlin, Breslau und anderen Städten Anfragen gerichtet. Es sei ihm darauf aus den meisten Städten der Bescheid geworden, daß man von einer Achtuhr-Ladenschluß-Bewegung (namentlich unter den doch in erster Linie in Betracht kommenden Ladeninhabern) wenig spüre. Nur in Halle a. S. sei kürzlich in einer Versammlung mit einer Stimme über die Zweidrittel-Mehrheit der Antrag auf Achtuhr-Ladenschluß angenommen worden. Stadtrath Dr. Vogler führte aus: was die Genußmittelbranche anbetreffe, so seien die großen Geschäfte für den Achtuhr-, die kleineren für den Neunuhr-Ladenschluß. Die Cigarrenhändler behaupten sogar, daß ihnen der Neunuhr-Ladenschluß bereits großen Schaden gebracht habe. Nähmen auch alle Branchen, mit Ausnahme der Genußmittelbranche, auf den Achtuhr-Ladenschluß überein, so würden sich doch für die Gemischtwaarenhandlungen und die großen Waarenhäuser Schwierigkeiten erheben. Die entgegengesetztesten Wünsche seien vorhanden. Die Ausführungsbestimmungen des Bundesrathes fehlten leider noch immer; geschehe bis zum Sommer noch nichts, so müsse sich der Rath um weitere Verhaltsmaßregeln an die Kreishauptmannschaft wenden.

Aus dem Reiche und Auslande.

)(Mühlberg (Elbe), 19. April. Zur Durchführung des preuß. Fürsorge-Erziehungs-Gesetzes wurde hier ein Fürsorge-Verein begründet, der die Aufgabe haben soll, die zur Ausführung des gen. Gesetzes erforderlichen Ermittelungen anzustellen und geeignete Fürsorge vorzuschlagen.

Die Hamburger Bark „Pirat" verlor auf der See fünf Mann. Das Unglück entstand, wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet, dadurch, daß ein Leichtmatrose über Bord fiel und das zur Rettung ausgesetzte Rettungsboot umschlug, wobei die Insassen, der zweite Steuermann und zwei Matrosen ertranken. Später wurde der erste Steuermann infolge stürmischen Wetters über Bord gespült. — In Bielschowitz bei Kattowitz stürzte ein Ziegelschuppen ein und begrub vier Arbeiterinnen. Eine wurde getödtet und die Anderen schwer verletzt. — Aus Oberbrück, unterhalb des Brockens, 18. April schreibt man: Eine Schneehöhe von einem halben Meter Höhe deckt wieder die Wälder des Oberharzes. Auf dem Brockenfelde, zwischen hier und dem Brocken, herrscht seit Montag Schneegestöber. Die Personenposten fahren wieder mit Schlitten, Postbeamte und Förster benutzen Schneeschuhe. Die Kälte ist auf vier Grad Celsius bei nordöstlichen Winden gesunken. Das Wild ist wieder zu Tale gezogen. Die Auerhahnbalz, die vor einigen Tagen begonnen hatte, ist still geworden, man hört keinen Hahn mehr balzen. Vom Frühling ist im Oberharz nichts zu bemerken, selbst die Zweige der Birken zeigen noch keine frischen Schößlinge. Auf der Poststraße von St. Andreasberg über den Sonnenberg, Oberbrück und Torfhaus nach Harzburg trifft die Post aus Torfhaus (801 Meter hoch gelegen) mit über eine Stunde Verspätung ein. — Ein Bravourstück vollführte in Berlin in der Frankfurter Allee ein Kutscher, dessen Pferd scheu geworden war. Das Thier hatte die Trense zwischen die Zähne genommen und war nicht mehr zu zügeln. Der Wagen wurde hin und hergeschleudert und arg beschädigt. Als das Thier endlich auf den Bürgersteig, auf dem eine Anzahl Kinder spielte, zujagte und somit eine Katastrophe unvermeidlich schien, schwang sich der Kutscher vom Bock herab und setzte mit einem gefährlichen Sprung auf den Rücken des Pferdes, das durch die plötzliche Belastung erschreckt auf der Stelle stehen blieb. — Zwei Söhne des Königs von Siam, die in Cambridge studirten, werden, der „Rh.-Westf. Ztg." zufolge, binnen Kurzem in Rheinland und Westfalen industrielle Werke besichtigen. Sie werden diese Studienreise durch Deutschland fortsetzen und auch Berlin besuchen. — In St. Peter schlug der Blitz in eine Hafnerwerkstätte ein, tödtete den anwesenden Lehrjungen, lähmte den Meister und einen Gesellen vollständig und verletzte einen zweiten Gesellen leichter. — In Lourdes brach beim Aufstellen eines großen Steinkreuzes das Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter wurden getödtet, einer verwundet. — Beim Tanzen vom Tode ereilt wurde die Wirthin des Viktoria-Gartens in Jena, Frau Birkenstak. Sie hatte sich an einem Hochzeitsfeste in Ehringsdorf betheiligt und brach während des Balles von einem Herzschlage getroffen todt zusammen. — In der Thüringisch-Anhaltischen Staatslotterie fiel auf die Nr. 20106 ein Hauptgewinn von 100000 M. nach Arnstadt. Die glücklichen Gewinner sind lauter kleinere Leute in Arnstadt.

Vermischtes.

Ueber die Erziehung des Königs Victor Emanuels III. ist soeben ein interessantes Buch von Luigi Morandi, dem Lehrer des damaligen Kronprinzen erschienen. Der „Köln. Ztg.", die eingehend über das gedachte Werk berichtet, entnehmen wir folgende charakteristische Schilderung der strengen Erziehungsmethode, welcher Victor Emanuel unterworfen war. In Fällen von schwerer Nachlässigkeit, wie sie auch bei guten Schülern einmal vorkommen, schritt Oberst Osio, der mit fast souveräner Vollmacht die gesammte Erziehung des Kronprinzen leitete, selbst mit einer Philippika von so schneidiger Derbheit ein, daß Morandi bekennt, ganz bestürzt dabei gestanden zu haben. Einmal lautete sie wörtlich so: „Bedenken Sie, Prinz, daß der Sohn eines Königs gleich dem Sohn eines Schusters, wenn er ein Esel ist, eben ein Esel ist!" Und dann ging er sporenklirrend aus der Stube und schlug die Thür krachend hinter sich zu. Dergleichen Zurechtweisungen übten immer eine nachhaltige Wirkung auf den Zögling und wurden daher auch bald überflüssig; denn der Prinz war im Grunde selbst wißbegierig, ehrgeizig und aufgeweckten Geistes, so daß ihm das Lernen nicht schwer wurde. Das schmeckt nicht nach „Prinzenerziehung."

Das Osterei, das der Zar seiner Mutter geschenkt hat, ist ein etwa 15 Centimeter hohes mit weißer Emaille belegtes Ei, dessen oberer Theil zurückgeklappt werden kann. Im Innern befindet sich ein goldenes, überaus kunstvoll gearbeitetes Modell des Schlosses von Gatschina, wo die Kaiserin-Mutter den größten Theil des Jahres zu verbringen pflegt. Das Ostergeschenk des Zaren ist eine Arbeit des Juweliers Laberge.

Eine interessante Scene aus dem Thierleben konnte kürzlich von Erfurter Ausflüglern beobachtet werden, die eine Wagenfahrt nach dem benachbarten Dorfe Schmira machten. In ziemlicher Höhe schwebte über einem scheinbar ahnungslosen Staar ein Habicht. Plötzlich stieß der Räuber auf den laut aufkreischenden Staar und suchte ihn fortzutragen. Der Kutscher knallte wiederholt laut mit der Peitsche, um den Habicht zu verscheuchen, und wirklich ließ dieser auch sein Opfer fahren. Nun geschah etwas, was Alle überraschte. Der blutende, zerrupfte Staar flog auf das Handpferd, duckte sich nieder und stierte unverwandt auf den Habicht, der das Gefährt, den Blick auf sein Opfer gefesselt, von Baum zu Baum begleitete. Trotz der lauten Unterhaltung der Insassen blieb der Staar geduckt auf dem Pferde sitzen, bis das Dorf erreicht und der Habicht aus dem Gesichtskreis verschwunden war. Da hob er sich, schüttelte das Gefieder und flog davon. Dieser Vorgang ist wieder ein Beweis dafür, daß kleinere Thiere in Stunden der Gefahr Schutz bei größeren zu suchen pflegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. April 1901.

)(Berlin. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Arbon am Bodensee, daß die erste Probefahrt des Suterschen Luftfahrzeuges vollständig mißglückt ist.

)(Weimar. Der Großherzog hat, wie die „Weim. Ztg." meldet, den Staatsminister Rothe von der Leitung des Finanzdepartements im Staatsministerium entbunden und ihm die Leitung des Kultusdepartements übertragen, mit dem die Angelegenheiten des großherzoglichen Hauses und die Geschäfte der Justizverwaltung verbunden sind. Ministerialdirektor Hunnius ist unter Verleihung des Titels großherzoglicher Finanzrath zum Chef des Finanzdepartements ernannt worden.

)(München. Der Kölner Männergesangverein ist heute Vormittag 7½ Uhr mittels Sonderzuges über Ulm direkt nach Heidelberg abgereist.

)(Kreibitz (Böhmen.) Der in Berlin aufgestiegene Luftballon der internationalen Ballonfahrt ist in Warnsdorf in Böhmen glatt gelandet. Er hat eine Höhe von 5500 Mtr. erreicht.

)(Budapest. Im südlichen Theil von Ungarn und in Siebenbürgen ist andauernder Schneefall eingetreten. Aus den nördlichen Landestheilen treffen Nachrichten über Reif und Nachtfröste ein.

)(Genua. Heute sind drei Dampfer in See gegangen, weitere Dampfer werden morgen mit neu angemusterter Mannschaft die Ausreise antreten. Die Fahrten der Dampfer der „Navigatione generale italiana" finden wieder regelmäßig statt.

)(Paris. Die russische Studentin Wera Gelo, die das Attentat auf den Professor Teschanel verübte und dabei ihre Freundin Zelenin erschoß, wurde vom Schwurgericht freigesprochen.

Petersburg. Der Oberst im Generalstabe Remejka Gurko ist an Stelle des Prinzen Engalitscheff zum Militärattachee in Berlin ernannt worden.

)(London. Hier ist ein Fall von Beulenpest konstatirt worden. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß ein Knabe, der in der South Eastern wohnt, Beulenpest hatte. Die Angehörigen desselben und noch ein anderer Knabe sind in ein Isolirhaus des Grafschaftsraths unter Beobachtung gestellt worden. Die Wohnungen der Familien wurden mit peinlichster Sorgfalt desinficirt. Alle Kinder in der betr. Straße sind vom Schulbesuch dispensirt. (B. L.-A.)

)(London. Die Morgenblätter melden aus Manila Aguinaldo hat ein Manifest erlassen, in dem er sich als Unterthan der Vereinigten Staaten bekennt und seine Landsleute auffordert, seinem Beispiele zu folgen. Die Amerikaner feierten diesen Tag, indem sie 1000 Kriegsgefangene in ihre Heimath entließen.

)(London. Der ausführende Rath der Bergwerksvereine Großbritanniens, der die gesammten Minendistrikte Großbritanniens vertritt, nahm einstimmig eine Resolution an, die besagt, daß die Bergwerkseigenthümer des Königreichs mit großer Beunruhigung auf den Vorschlag blicken, einen Ausfuhrzoll auf Kohlen zu legen. Eine derartige Abgabe würde, abgesehen von einer Rückwirkung auf alle Distrikte des Königreichs, gerade die Hauptexportdistrikte sehr ernst schädigen und nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für die Arbeiter sehr nachtheilig sein. Dieser Zoll würde also das ganze Land in dem Wettbewerb mit englischer Kohle schwer schädigen.

)(London. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes Balfour erklärte, die Regierung werde nicht eher andere Gesetzvorlagen einbringen, als nicht die finanziellen Geschäfte und die Civilliste erledigt seien. Dann wurde mit 186 gegen 117 Stimmen eine Resolution angenommen, durch die die Regierung ermächtigt wird, eine Anleihe von 60 Millionen aufzunehmen durch Ausgabe entweder 2¾ prozentiger Consols, oder weiterer Kriegsanleihescheine, oder durch Ausgabe von Schatzwechseln oder Schatzkammerobligationen.

)(Newyork. Der Newyork Herald bringt folgende sensationelle Meldung aus Rosario in Argentinien: Die dortige Polizei nahm Briefschaften in Beschlag, wonach Anarchisten in Patterson die Ermordung des Zaren und des italienischen Königspaares beschlossen hatten. Ein gewisser Romagnoli sei durch das Loos bestimmt worden, den deutschen Kaiser umzubringen. Er sei nach Rom gereist und habe dort mit Anarchisten conferirt, sei darauf nach Patterson zurückgekehrt und habe dort mit seinen Freunden und dem Redakteur des Anarchistenblattes „Mazotta" verhandelt. Dann sei er nach Deutschland gereist, wo er angeblich verhaftet worden sei.

Zum Krieg in Südafrika.

)(Haag. Trotz der Abreise Sir Alfred Milners nach England, wird in der Umgebung des Präsidenten Krüger mit der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses gerechnet, weil

England völlige Unabhängigkeit Transvaals nicht zugestehen will, und sich die Situation in Südafrika täglich mehr und mehr verschlechtert.

)(London. Die „Times“ berichten aus Pretoria: In den Distrikten Bethel und Ermelo beginnen in Verbindung mit englischen Bewegungen an anderen Stellen ebenfalls Operationen, um die Versuche der Buren, nach Norden in den Buschwald durchzubrechen, zu verhindern. Dasselbe Blatt meldet aus Bankfontein: Außer dem „Langen Tom“, dessen Trümmer General Walker fand, sollen auch ein Maximgeschütz und mehrere Maschinenkanonen kleinsten Kalibers von den Buren zerstört worden sein.

)(London. Der „Daily Telegraph“ meldet unterm 17. aus Bathfontein: Plumer steht jetzt am Olifantflusse. Sein Erscheinen in dieser Gegend bewegte viele Burenflüchtlinge, sich unter seinen Schutz zu stellen; so seien über ein Dutzend Wagen mit ganzen Burenfamilien im Gefolge desselben. — Dasselbe Blatt meldet, daß Milner, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, zu Beginn des nächsten Monats von Südafrika nach London abreisen werde.

22. London. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika vom 18. ds. Mts. verzeichnet: 2 Todte, 9 Verwundete und 10 an Krankheiten Verstorbene. 51 Offiziere sind nach der Heimath zurückbefördert. — Aus Kapstadt werden 4 neue Pestfälle von gestern gemeldet. Man entdeckte eine Leiche, ohne daß die Erkrankung der Person den Behörden angezeigt war.

22 London. Aus Durban wird gemeldet: Die Engländer haben Dartnoll im Swazilande besetzt und erbeuteten zwei Pompomgeschütze und eine große Menge Vieh. — Aus Pretoria wird gemeldet: Die Kriegsoperationen im Distrikte Bethel und Ermelo haben den Zweck, dem Feinde zuvorzukommen und zu verhindern, das hohe Gras zu gewinnen. — Aus Pretoria wird weiter berichtet: Die Distrikte in Transvaal werden 3 an der Zahl sein. Jeder Distrikt wird unter Befehl eines Offiziers im Range eines Oberleutnants stehen. Sobald es die Umstände erlauben, werden die Militärkommandos durch Civilcommandos ersetzt werden.

Die Ereignisse in China.

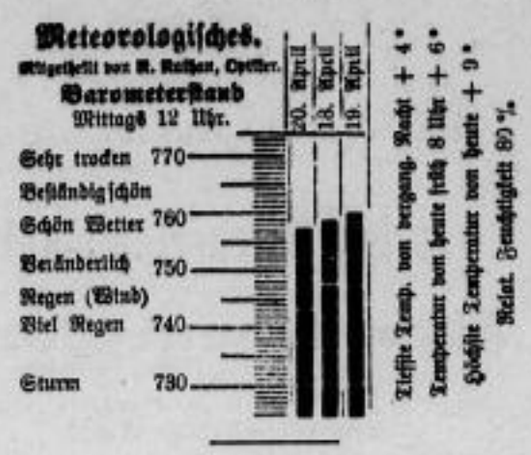
2. Berlin. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz.“ aus London, wird aus Peking gemeldet, daß Graf Waldersee bei dem Brande des Kaiserpalastes nur mit Mühe durch das Fenster gerettet worden sei. Das Feuer hatte schon bei der Entdeckung einen kolossalen Umfang erreicht. Graf Waldersee leidet an Nervenerschütterung. Ein Raum von 1½ Morgen des Palastes sind vom Feuer zerstört, in welchem sich seltene Kunstschätze und Geschenke für Kaiser Wilhelm befanden. Die Feuergeräthe waren unzulänglich. Das Feuer dauerte bis ½2 Uhr Nachts. Eine deutsche Schildwache ist dabei umgekommen. Der Schaden wird auf 1 Million Taels geschätzt.

)(London. Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Schanghai verursacht die Suspendirung der Litteratenprüfungen in der Provinz Tschekiang Unruhen. Die Studenten drohen, die Yamen niederzubrennen und die Mandarinen zu verjagen. — Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: Als Antwort auf die Denkschrift, die Lihungtschang und der Gouverneur der Provinz Schansi an den Thron gerichtet haben, ist unterm 17. ein kaiserliches Dekret ergangen, das den General Liu anweist, sich aus den Grenzen der Provinz Petschili zurückzuziehen.

2. London. Aus Peking wird gemeldet: Ueber den Brand des Palastes der Kaiserin gehen hier immerhin noch allerhand Gerüchte um. Das Gerücht von einer Brandstiftung hält sich ebenfalls noch aufrecht. Man befürchtet, daß der Brand wichtige politische Folgen nach sich ziehen dürfte, hofft aber, daß das Geheimniß bald aufgedeckt werde.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Rathen, Optiker.



Wasserstände:

Tag	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Riesa
19.	+ 48	+124	+ 31	+133	+ 110	+176	+145	+129	+ 70	+142
20.	+ 40	+115	+ 27	+108	+ 90	+166	+136	+118	+ 50	+124

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 20. April 1901.

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	3	88 G
do.	3½	93 G
do. unk. b. 1908	3½	98
Preuß. Consols	3	88 G
do.	3½	98 G
do. unk. b. 1905	3½	97,85 bG
Sächs. Anleihe 55er	3	92,75 bG
do.	3½	97,75 G
Sächs. Rente, große 5, 3, 1000, 500	3	85,60 bG
do. 300, 200, 100	3	85,90 G
Landrentenbriefe 3, 1500	3½	96,25 bG
do. 300	3½	—
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	89,75 B
do. 300	3½	95 G
do. 1500	4	101,75 G
do. 300	4	-
Leipz.-Dresd.-E.	4	97,75 G
Nat.-Stit. 100 Thl.	3½	97,25 G

	%	Cours
Wd.-Stit. 25 Thl.	4	101,50 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3	86 25 B
do.	3½	93,25 G
do.	4	101,50 G
Lausi. Pfdbrfe.	3	85 G
do.	3½	95,70 bG
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	95,60 G
do.		—
Mitteld. Bodencredit	3½	97,75 G
do. unkündb. 1909	4	98 G
do. Grundrentenbrfe.	3	82 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	97,85 B
do. v. 1886	3½	95,90 G
do. „ 1893		95 B
Chemnitzer	3½	95,50 G
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	97,90 b
do. Gold	4	100,10 G

	%	Cours
Ungar. Gold	4	99 b
do. Kronenrente	4	—
Rumän. amort.	5	91 G
do. 1889/90	4	78,25 b
Türkenloose		-
Prioritäten.		
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	98,50 G
Bankactien.	Ctn.	
Leipziger Cred.-Anst.	9	—
Chemnitzer Bank.	6½	—
Dresd. Credit	7½	100,75 bG
Dresdner Bank	8	148 G
Sächs. Bank	9	143,60 bG
Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Anl.	23	284 G
Zimmermann	10	133,50 b
Dtsche. Gußstahlkugel	0	23 B
Electric. Werk Kummer	10	81 bG
Electr. Anl. u. Bahnen	4	33 G
Fahrrad- u. Masch.-Fabrik Schladitz	0	53,50 G

	Ctn. %	S.-T.	Cours
Leipz. Electricitätsw.	5½	Oct.	—
Leuchhammer conv.	7	Juli	112 G
Meißn. Eiseng. Jacobi	9	Juli	116,25 B
Seidel & Naum. A.	16	Jan.	200 G
do. Genußscheine	80 M	Jan.	748 G
Sächs. Gußstahl Act.	11	„	135 G
Hartmann Act.	9	Juli	145 G
Schönherr	15	„	182 G
Wanderer Fahrräder	6	„	131 G
Dresdner Papfbr.	7	Oct.	135 bG
Sebnitzer Papfbr.	0	Juli	—
Thodesche Papfbr.	0	April	35 G
Culmbacher Bigl	9	Juli	—
do. B	5	Aug.	—
Dresdner Felsenkeller	25		551 G
do. Genußscheine	50 M	Oct.	1025 G
Gambrinus Act.	8	—	133 G
do. Genußscheine	25 M	Oct.	—
Reichelbräu	—	—	20 ,50 G
Waldschlößchen	12½	Juli	292 G
Allgem. Industr.-Ges. Act.	16½		
Westthaler	0	et.	
	6	Jan.	95 B

	%	April	Cs.
Siemens Glasfabr.	17	Jan.	—
Radeberger Glasfabr.	0	„	—
Dittersdorfer Flz	15	„	143,25 G
Thiele Act.	15	„	—
Kahlaer Porz. Act.	30	„	—
Meißner Ofen	3	„	85 G
Sächs. Ofen	25	„	220 G
Cartonnagen Ind.	5	Juli	-
do. Genußscheine	25 M		575 B
Plauensche Gard.	12	Sept.	140 G
Vereinigt. engl. Ständ.	15	Jan.	136,25 bG
do. Hanfschlauch	10	„	173,50 b
Speicherei-Act.	7	„	
Dresdner Bangel.	11	Jan.	163 G
Deutsche Straßenb.	8	„	184,50 B
Dresdner Straßenb.	9	April	85 B
do. Fuhrwesen	7	Jan.	64 b
Kette	5½	April	—
S. B. Dampfschiff.	9		-
Ver. Schiffer	10		77 G
Busch Act.	4		—
Banknoten.			
Oesterr. Noten	—	—	84,95 G

Dresden, Altmarkt 13. **Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.** Riesa, Bahnhofstr. 2. Telephon-Nr. 65.

Actiencapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. **Reservefond 4 Millionen Mark.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländ. Banknoten und Geldsorten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung u. Einziehung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen.
Gewährung von Vorschüssen auf Blanco-Credit oder gegen Sicherstellung.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung des Landwirthschaftlichen Creditvereins im Königr. Sachsen und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Spar- und Capitaleinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung à 2½ bis 4% p. a. je nach der Kündigungszeit.
Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten,
Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.
Controle der Verloosung von Werthpapieren.

Safes-Schrank-Einrichtung. Vermiethbare Schränkchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Herzlichen Dank allen Denen, welche uns beim Fest unserer Silber-Hochzeit mit Glückwünschen ehrten.
H. Hammitzsch, Baumeister, nebst Frau und Familie.

Eine Brille verloren worden. Abzugeben bei **H. Hartmann,** Kastanienstr. 65.

2 frdl. Schlafst. fr. Wilhelmstr. 4, pt.

Schlafstelle frei Bismarckstr. 28, part

Schlafstelle frei Poppitzerstr. 2, 2. Et.

Bess. Schlafst. fr. Kais.-Wilh. Pl. 5, I l

2 Schlafst. frei Röderberg 4, 1. Tr

Möbl. Zimmer, sep. Eing., sofort zu beziehen **Albertstr. 3,** 1. Et. r.

Eine schöne **Mansardenwohnung** zu vermiethen **Bismarckstr. 6.**

1 Oberstube zu vermiethen **Gröba Nr. 18**

Ein hübsches **möbl. Zimmer** ist per 1. Mai zu vermiethen **Bismarckstr. 65** 1. Et. l.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafzimmer sofort oder später zu vermiethen **Schloßstr. 20,** II. r

Gut möbl. Wohnung am Kaiser-Wilhelm-Pl. zu vermiethen Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche **Wohnung** zu vermiethen, 1. Juli beziehbar **Gröba Nr. 67 F.**

Möbl. Zimmer mit Schlafstube zu vermiethen, nach Wunsch bürgerlicher Mittagstisch, Preis mit Kaffee pro Monat 26 Mk. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

2 Schlafst. fr. Kais.-Wilh.-Pl. 6, III.

10- bis 12000 Mk. sind sofort oder später gegen gute Hypothek **auszuleihen.** Offert. unt. **O. D.** an die Exped. d. Bl. erbeten

Eine Hausmagd auf ein Rittergut wird zum 1. Mai gesucht durch **Otto Schnelle,** Bureau, Wettinerstraße 2

Einen tüchtigen **Schneidergehilfen** sucht für dauernde Arbeit **Franz Heinze.**

Pa. Mariascheiner **Braunkohlen** offerirt in allen Sorten ab Schiff in Riesa **Oskar Gautzsch.**

Kleines Gütchen, 5½ Acker, dicht bei Großenhain, gutes Land u. Gebäude, schönes Inventar, billig bei 4.—5000 M. Anzahlung aus guter Hand zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres schriftlich kostenfrei durch **Carl Günther, Meißen,** Wettinstraße 27. 2. Et.

Eine gebrauchte, jedoch sehr gut gehende **Fraismaschine** ist wegen Betriebsvergrößerung, eventl. mit **Fraisköpfen** und **Messern** zu verkaufen. **Rich. Zürn,** Baumeister, **Oschatz.**

Schöner Landgasthof mit 24 Acker gutem Feld in einem Dorfe, fast neue Gebäude, einziger im Orte, gutes Geschäft, mit schönem Inventar und vollem Realrecht sammt Viehstand ganz besonderer Umstände halber sehr billig bei 10 000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Nur ernstl. Selbstkäufer erfahren schriftlich Näheres kostenfrei durch **Carl Günther, Meißen,** Wettinstr. 27, 2. Et

Ein derbes Läuferschwein, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen **Zeidlerstr. 2.**

Couverts mit und ohne Firmenaufdruck liefert billigst **die Buchdruckerei d. Bl.**

Strümpfe zum Stricken werden angenommen. Strickerei **H. Brendler,** Schloßstr. 15 part.

Strümpfe werden gut und billig angestrickt, sowie neue angefertigt **Zeidlerstr 2,** am Stadtkrankh., Mäge.

Roth- u. Weissweine in großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Futter- u. Samen-Kartoffeln verkauft **Voigt, Sageritz.**

Seidel & Naumann's Nähmaschinen sind weltberühmt. Ueber 1½ Million im Gebrauch. Alleiniger Vertreter: **Adolf Richter, Riesa.** Telephon 126. Maschinen für Schuhmacher, Sattler, Schneider, sowie **billige Familienmaschinen** ebenfalls am Lager. Vorzüglich neugebaute **Reparaturwerkstatt** für alle Fabrikate mit Garantie gut ausgeführter Arbeit.

Noch ist es Zeit zum Pflanzen von Obstbäumen, Beeren- und Ziersträuchern, Laubbäumen, Rosen 2c. 2c., welches in großer Auswahl zu haben ist bei **Storl & Büttner.**

Wilden Wein, Jelängerjelieber und **Schlingrosen** zur Bekleidung von Lauben, Mauern und Zäunen empf. **Storl & Büttner.**

Waldfarne, eine Zierde jeden Gartens, für schattige Stellen, soeben eingetroffen bei **Storl & Büttner.**

Spargelpflanzen, sowie **Gemüsepflanzen** jeder Art, ferner **Blumenpflanzen,** als: Levkoyen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Nelken 2c., kauft man in besten Sorten bei **Storl & Büttner.**

Sämereien und **Steckzwiebeln** in besten, erprobten Sorten erhält man in **Storl & Büttners** Gärtnerei und Blumengeschäft.

Neuanlage, Bepflanzung und **Instandhaltung** von Parks, Gärten und Grabstätten werden sachgemäß ausgeführt durch **Storl & Büttner.**

NB. Auch sind wir zu Rathschlägen betreffs Pflanzung, Schnitt u. s. w. stets gern bereit.

Consum-Verein für Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 28. April, Nachm. 1/2 3 Uhr im Gasthofe zum gold. Löwen

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Punkt 1) Ersatzwahlen für das ausscheidende Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglied.

Punkt 2) Anträge und Verschiedenes.

Anträge müssen 3 Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.

Der Aufsichtsrath: Anselm Dinter,
stellvertr. Vors. im Aufsichtsrath des Consum-Vereins für Riesa und Umgegend zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gasthof Niederlommatzsch.

Sonntag, den 21. April

3. Abonnement-Concert

gespielt vom Trompetercorps des 3. Kgl. Sächs. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 32 unter Leitung des Stabstrompeters **B. Günther. Anfang 7 Uhr.**

Dem Concert folgt Ball.

Dazu ladet ganz ergebenst ein **R. Arnold.**

Gröba. Hafenrestaurant Gröba.

Morgen **Sonntag** lade zum Besuch meiner Localitäten ergebenst ein.

Gute Unterhaltung, amerik. Luftschaukel, elektrisches Pianino.

Speisen und **Getränke** wie bekannt. **Paul Sewald.**

Achtung. Hammer's Achtung.

amerikanische Luftschaukel

mit großartiger Musik und Gesangbegleitung ist **Sonnabend, Sonntag** und **Montag** im **Hafenrestaurant zu Gröba** aufgestellt.

Zur zahlreichen Benutzung ladet freundlichst ein **Fritz Hammer.**

Riesaer Maschinenfabrik und landwirthschaftliche Maschinenausstellungshalle

C. Kaestel & F. Weigoldt

empfehlen **Drillmaschinen, Pflüge, Grasmäher, Dämpfer, Separatoren** und alle anderen **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe**

bei hohem Rabatt.

Wollen Sie **gut und preiswerth** ein

Fahrrad

kaufen, so werden Sie nicht bereuen, wenn Sie vorher mein großartiges Lager darin ansehen.

Sie finden bei mir die größte Auswahl vom einfachsten Rade von **120 Mark** an bis zum feinsten „Wanderer", welche auf der Weltausstellung 1900 mit dem **Grand Prix** prämiirt wurden.

Günstigste Zahlungsbedingungen.
Weitgehendste Garantie.
Neugebaute, vorzüglich eingerichtete mechanische Werkstätte.
Besichtigung gern gestattet.

Adolf Richter.

Telephon Nr. 126.

Prachtvolle 4000 □m große **Radfahrbahn** zum sicheren Fahrenlernen.
Abends elektrische Beleuchtung.

Feinstes Olivenöl frisch eingetroffen bei **R. Radisch.**
Prim. Limburger Käse, das Pfund 40 Pfg., empfiehlt **d. O.**

Spinat,

sehr schön und zart, **Rhabarber** und **Staudensalat** empf.
Storl & Büttner, Gärtnerei.

Billige Nahrungsmittel!

Bei Entnahme von 5 Pfund empfehle ich:

gutkochd.	**große Linsen**	Pfd. 11	Pf
„	**weiße Bohnen**	„ 12	„
großkörn. Reis, ohne Bruch		„ 14	„
ff **Goldhirse**		„ 12	„
ff. **Perlgraupe**		„ 14	„
ff. **Bruch Maccaroni**		„ 21	„
ff. **Bruch-Nudeln**		„ 21	„
ff. **Eier-Nudeln**		„ 32	„
große **Vollheringe**		Mdl. 80	„

J. T. Mitschke Nachf.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 21. d. Mts.
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einlade. **Karl Leopold.**

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, d. 21. April ladet zur öffentl. **Tanzmusik** freundl. ein **R. Klug.**

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 21. April ladet von 4—7 Uhr zum **Tanzverein,** später zur **Tanzmusik,** sowie zu **Kaffee** und **Kuchen** ganz ergebenst ein **Reinh. Heinze.**

Gasthof z. goldnen Adler, Heyda.

Sonntag, den 21. d. M.
große Militär-Ballmusik.
Militär freien Eintritt. Ergebenst ladet ein **A. Schmieder.**

Gasthof Stößitz.

Sonntag, den 21. April
großer Jugendball,
wozu ergebenst einladet **R. Roßky.**

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 21. April
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **T. Mahl**

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 21. April
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Arnold.**

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **Ernst Heinrich.**

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 21. April

grosse öffentl. Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

Wettiner Hof.

Sonntag, den 21. d. M.

grosse öffentl. Ballmusik

gespielt von der Pionier-Capelle.

Höflichst ladet ein **R. Richter.**

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 21. April

grosse öffentl. Ballmusik.

Tanzbändchen. **Tanzbändchen.**

Es ladet ergebenst ein **H. Enger.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag, den 21. April

große Ballmusik

von 4—7 Uhr Tanzverein (Bändchen 50 Pf.).
Kaffee und **Kuchen,** sowie **ff. Speisen.**

Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 21. April
Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (50 Pfg.).
Dazu ladet ergebenst ein **R. Jentsch.**

Gasthof „zum Admiral", Boberſen.

Sonntag, den 21. April
große öffentliche Ballmusik (Militärmusik), von 4—7 Uhr **Tanzverein** (Bändchen 50 Pfg.). Es ladet ergebenst ein **H. Wagner.**

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 21. April
öffentliche Ballmusik, von 4—7 Uhr **Tanzverein,** Bändchen 50 Pfg.
10 Uhr **große Pfannkuchen-Polonaise,**
wozu ganz ergebenst einladet **F. Kunze.**
NB. **Bequeme Dampfschiffsverbindung.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. April, von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Werde an selbigen Tage mit **gutem Kuchen** und **Kaffee** bestens aufwarten. Es ladet ergebenst ein **M. Große.**

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 21. April ladet zur

starkbesetzt. Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.,
freundlichst ein, wobei mit **Kaffee** und **Kuchen** bestens aufwarte.

Hochachtungsvoll **Osw. Hettig.**

Gasthof „Zum Schwan", Merzdorf.

Morgen Sonntag, den 21. April

öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Reiche.**

R. Richters Tanz-Cursus,

Hotel Wettiner Hof.

Nächste Unterrichtsstunde mit Erlernung feiner gesellsch. Umgangsform

Freitag, den 26. April, Abends 8 Uhr.

Die neuesten Tänze werden gelehrt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Ertheile auch einzelnen Personen Privatstunden.

Hochachtungsvoll **Rob. Richter,** Lehrer d. höh. Tanzkunst,
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Nach langjähriger, rastloser, uneigennütziger Dienstthätigkeit und nach längerem Unwohlsein verschied gestern nachmittags 5¾ Uhr sanft und ruhig, für uns aber zu unerwartet unser innigstgeliebter, treusorgender Gatte und Vater,

Herr Bahnhofs-Inspektor **Hermann Wendt.**

Wer den Entschlafenen kannte, wird unsern grossen Schmerz ermessen. Um stille Theilnahme bittet

die tieftrauernde Gattin nebst Sohn

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Lausigk, den 19. April 1901.

Die Beerdigung des Dahingeschiedenen findet Montag in Riesa statt.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 21. April
öffentliche Tanzmusik,
von 5 Uhr an gut besetzte
Blasmusik mit Cotillon-Polonaise.
Cotillon-Mützen gratis.

Nachmittag 3 Uhr Zusammenkunft des Radfahrervereins, wozu ergebenst einladet **Chr. Großmetzer.**

Fröbel'scher Kindergarten

nimmt Zöglinge im Alter von 3 bis 6 Jahren jederzeit auf. Um gütige Anmeldungen bittet

Ida Schwartz,
sem. gepr. Kindergärtnerin.

Turnverein Bobersen.

Dienstag, den 23. d. Mts.
Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorst.**

Kampfgenossen 1870/71 Riesa.

Die Kameraden werden auf den am Montag, Abends 8 Uhr stattfindenden allgemeinen **Festcommers** zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs aufmerksam gemacht. Um zahlreiche Betheiligung bittet

der Gesammtvorstand.

---

1. Compagnie-Schießen

Sonntag, den 21. April, Anfang 3 Uhr. **Die Schießdeputation.**

F. R.

Montag, den 22. April haben sich die Kameraden Abends 3/4 8 Uhr am Spritzenschuppen einzufinden.

Anzug: Tuchblouse 1, Mütze.

Morgen **Sonntag** 10½ Uhr **Uebung.** Hierzu haben Sämmtliche zu erscheinen. **D. C.**

Sattler-, Riemer-, Tapezierer- und Täschner-Innung zu Riesa.

Quartal-Versammlung

Montag, den 22. April, Nachmittags 4 Uhr im **Restaurant „Zur Burg".**

Tagesordnung:

1. Lehrlings-Lossprache,
2. Rechnungs-Vortrag,
3. Kassiren der Steuern,
4. Innungsangelegenheiten.

Auf § 22 des Statuts wird aufmerksam gemacht.

Herm. Mros, Obermeister.

Montag, den 22. April, Nachm. 5 Uhr **Monats-Versammlung** beim Koll. M. Zenker (Hot. Kronprinz).

Um zahlreiche Betheiligung bittet **der Vorstand.**

Montag 1. Uebung.
Donnerstag 2. „

Schuhmacher-Innung zu Riesa.

Quartal-Versammlung

Montag, den 22. April, Nachm. 1/2 4 Uhr im **Hotel Kronprinz.**

Tagesordnung:

1. Lehrlings-Lossprache (Gesellenstücke ausgestellt),
2. Kassiren der Steuern,
3. Innungsangelegenheiten.

Recht zahlreiches, pünktliches Erscheinen erbeten.

Hermann Götze, Obermeister.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern früh unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidemühlenarbeiter

Karl Heinrich Mücklisch,

sanft entschlafen ist.

Die trauernde Familie **Dost** nebst Hinterlassenen.

Riesa, Schloßstr. 18.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Der Gesammt-Auflage liegt heute eine Empfehlungskarte der Firma **Julius Richter, Tuchfabrikant und Tuchversand,** Spremberg, Lausitz, bei, worauf die geehrten Leser aufmerksam gemacht seien.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 16 des Erzähler an der Elbe.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 91. Sonnabend, 20. April 1901, Abends. 54. Jahrg.

Konfessionelle Streitigkeiten in unseren Kolonien

sind glücklicherweise eine Seltenheit. Ein Verdienst der Katholiken ist dies aber nicht. Weit entfernt, Reibungen zu vermeiden, gehen sie vielmehr geflissentlich darauf aus, sich in die von evangelischen Missionaren schon besetzten Gebiete einzudrängen. Man könnte aus jeder unserer Kolonien Beispiele dafür anführen. Das neueste Aergerniß dieser Art wird vom Kilimandscharo berichtet. Dort hat die Leipziger Mission seit sieben Jahren eine blühende Niederlassung in Mamba, die seit etwa einem Jahre zum Gebiet des Häuptlings Marcale von Marangu gehört, bei dessen Boma die Missionare auch einen Predigtplatz und eine Schule eingerichtet haben. In einiger Entfernung davon liegt die katholische Station Kilema in der Landschaft gleichen Namens. Sie ist in den Händen der „Väter vom heiligen Geist.“ Bisher lebten die Sendboten der beiden Konfessionen schiedlich und friedlich. Da hörte im Oktober vorigen Jahres Missionar Althaus, der Vorsteher von Mamba, plötzlich vom Häuptling Marcale, der Hauptmann Johannes von Moschi habe ihm mitgetheilt, die Katholiken beabsichtigten jetzt auch in Marangu zu unterrichten. Obwohl der Häuptling mit den evangelischen Missionaren eng befreundet gewesen und vielfach in ihre Gottesdienste gekommen war, hatte er offenbar nicht den Muth, die Römischen abzuweisen, zumal da sie sich durch den deutschen Offizier anmelden ließen. Um den drohenden Missionshader, der in Marangu ausbrechen sollte, abzuwenden, gingen die beiden Missionare von Mamba selbst nach Kilema und suchten den dort anwesenden Pater Kornmann zu bewegen, von einer Konkurrenzmission in Marangu abzusehen. Umsonst. Der Pater berief sich auf den gerade in Europa befindlichen Bischof Allgeyer von Sansibar, dessen Befehlen er gehorchen müsse. Darauf erklärte Missionar Althaus mit aller Förmlichkeit, er konstatire, daß von den Katholiken der Anfang gemacht werde, in andere Arbeitsgebiete einzudringen; somit sei die katholische Mission allein verantwortlich für alle Verwirrung und allen Schaden, der aus dem Nebeneinander der beiden Missionen erwachse. Das drohende Uebel stellte sich denn auch alsbald ein. Schon am nächsten Tage erschien ein eingeborener Lehrer der Katholiken auf dem Häuptlingsplatze in Marangu, rief die männliche Jugend durch Blasen eines Hornes zusammen und sagte ihnen, er wolle von nun an unterrichten, sie sollten Alle kommen, sonst würden sie geschlagen und ihnen Ziegen weggenommen werden. Obgleich Missionar Althaus seine bisherigen Schüler beruhigte, daß ihnen kein Leid geschehen könnte, wenn sie nicht in den katholischen Unterricht gingen, mußte er es doch erleben, daß ihre Zahl sich lichtete, weil die Drohung nach einigen Tagen wahr gemacht wurde. Die Katholiken nahmen wirklich einem Burschen, der nicht zu ihrem Unterricht kam, eine Ziege weg, wie es schien, mit Zustimmung des Häuptlings, der den Uebergriffen der Römischen nicht zu begegnen wagte. Ein Lockmittel, das die Eindringlinge benutzten, trug auch nicht wenig dazu bei, dem katholischen Unterricht Schüler zuzuführen. Als Althaus seine Kostschüler fragte, woher es käme, daß die Katholiken solchen Zulauf hätten, antworteten sie: „Es ist leicht, bei den Mopia (Verstümmelung von mon pere, so heißen die Priester) zu lesen, dort wird es mit Biertrinken und Tanzen nicht so genau genommen und sündigt einer etwa gegen das 6. und 7. Gebot, dann wird ihm leicht Verzeihung gewährt.“ Das läßt tief blicken und giebt zugleich eine Erklärung für die großen Zahlen, mit denen die römische Mission so gerne prunkt. —l—

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wiener Blätter berichten: Der deutsche Kaiser hat an den Kaiser Franz Josef ein Telegramm gesandt, in dem er seinen herzlichsten Dank für die überaus liebevolle Aufnahme des Kronprinzen ausspricht, der ihm hierüber in begeisterten Worten berichtet habe. Der deutsche Kaiser drückte auch seine Freude darüber aus, daß sein Sohn sich in Wien so außerordentlich wohl gefühlt habe.

Die deutsche Militärabordnung, die dem König Eduard in London die neuen deutschen Ausrüstungsstücke vorführte, stellte diese, wie gemeldet, hinterher auch dem Lord Roberts im Kriegsamte vor. Zum Vergleiche war bei der Vorführung der deutschen Ausrüstung ein britischer Gardist in feldmarschmäßigem Anzuge zugegen. Der englische Soldat hängte die deutschen Ausrüstungsgegenstände um und erklärte, wie aus London berichtet wird, er fände sie, wenn gepackt, schwerer als seine eigenen. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers ist die vollständige deutsche Uniform und Ausrüstung dem Kriegsamte zum Geschenk gemacht worden. Ein Bericht, der die etwaigen Vorzüge der deutschen Ausrüstung behandelt, soll Lord Roberts eingereicht werden. In der Frage der Gewichtsvertheilung soll Lord Roberts die englische Ausrüstung vorziehen. Er war entschieden der Ansicht, daß der deutsche Tornister oder Rucksack viel zu schwer sei.

Sind neue Steuerpläne in Sicht? Der Abgeordnete Müller (Fulda) vom Centrum, der mitunter wohlunterrichtet ist, hat in der Donnerstags-Sitzung der Budgetkommission den Ausspruch gethan, der Staatssekretär des Reichsschatzamts v. Thielmann plane für die nächste Session die Einbringung einer Biersteuer. Da seitens der Regierung kein Widerspruch erfolgte, wird man annehmen können, daß etwas Wahres an diesen Steuerplänen ist. Vor zehn Jahren hat dem Reichstag bereits ein solcher Entwurf vorgelegen, wurde aber damals abgelehnt. Auch diesmal dürfte eine solche Vorlage lebhaftem Widerstand begegnen, namentlich bei den süddeutschen Bundesstaaten, die aus der Besteuerung des Bieres ihre wesentlichen Ausgaben bestreiten.

Ueber die Mindestruhezeit im Gastwirthsgewerbe schreibt der Berliner offiziöse Berichterstatter der Münchener „Allgem. Ztg.“ seinem Blatte: „Die Bestimmungen über die Mindestruhezeit im Gastwirthsgewerbe, welche in dem dem Bundesrath zugegangenen Verordnungsentwurfe enthalten sind, gehen weiter als die seinerzeit von der Kommission für Arbeiterstatistik empfohlenen. Die letzteren stützten sich auf die Erhebungen, die sowohl im Stande der Gastwirthe wie in dem der Gastwirthsgehilfen und, was besonders für Süddeutschland wichtig ist, der Kellnerinnen, vorgenommen waren. Außer anderen erklärten die bayerischen Sachverständigen, eine Mindestruhezeit von acht Stunden sei genügend, eine solche von neun Stunden zu viel. Das Reichsamt des Innern hat darüber hinaus eine neunstündige Ruhezeit vorschlagen zu sollen geglaubt. Da man nichts davon hört und sieht, daß die Gastwirthe, die Kellner und die Kellnerinnen gegen eine neunstündige Mindestruhezeit Einspruch erheben, darf man annehmen, daß sie damit einverstanden sind und die Folgen zu tragen bereit sind. Ein Aufbäumen gegen die Verordnung, nachdem sie vom Bundesrath angenommen ist, hinterdrein — ähnlich wie es seinerzeit nach dem Erlaß der Bäckereiverordnung eintrat — würde diesmal gar nichts nützen. Die betreffenden Eingaben hätten kein anderes Schicksal zu erwarten, als in den Papierkorb zu wandern.“

Zu der bevorstehenden Immatriculation des Kronprinzen an der Universität Bonn sind folgende Bestimmungen getroffen: Der Kaiser und der Kronprinz treffen am 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr, am Eingange der Universität an der Fürstenstraße ein, wo sie vom Rector und Senat empfangen und nach der Aula geleitet werden. Dort findet dann die feierliche Immatriculation statt. Der Kronprinz wird, der Vorschrift gemäß, seinen Namen in das Universitätsalbum eintragen, worauf ihm die Matrikel, die Erkennungskarte, sowie das Testirbuch übergeben werden. Wie verlautet, wird der Kaiser bei der Einführung seines ältesten Sohnes eine kurze Ansprache halten. Nach erfolgter Immatriculation findet im Palais Schaumburg ein Frühstück statt. Am Abend ist in der Beethovenhalle ein großer Commers der Studentenschaft in Aussicht genommen, an welchem der Kaiser und der Kronprinz ihre Betheiligung zugesagt haben. Bezüglich der dem Kronprinzen während seines zweijährigen Aufenthaltes in Bonn zur Wohnung dienenden Villa wird der „Post“ mitgetheilt, daß es nicht möglich sein wird, die Renovirungsarbeiten daran bis zum 24. ds. Mts. zu vollenden; der Kronprinz ist daher genöthigt, mit seinem Gefolge vorläufig im Hotel Royal Logis zu beziehen.

Der Kaiser richtete an die Mutter des in Tientsin am Typhus vorstorbenen Professors Dr. Kohlstock ein Beileidstelegramm, indem er sagt: „Der Verstorbene hat als einer der ersten sich in den Dienst der großen Aufgabe gestellt, welche die Söhne Deutschlands jenseits des Meeres zu erfüllen haben, und hingebend wie kein zweiter sein Leben im Dienste des Kaisers und des schönen Berufs zum Opfer gebracht.“

)(Vom Reichstag. Bei schwach besuchtem Hause wurde gestern die zweite Lesung des Urheberrechts an Werken der Litteratur und Musik fortgesetzt. § 24 schreibt vor, daß die Vervielfältigung eines Werkes nur zulässig sein soll, wenn an den wiedergegebenen Theilen keine Aenderung vorgenommen wird. Ausgenommen hiervon sind Uebersetzungen und Uebertragungen eines Musikstückes in eine andere Tonart. — Der Paragraph wurde mit einem Amendement Richter zu Gunsten der mechanischen Musikinstrumente angenommen. § 33 erhöht die Schutzfrist für Bühnenwerke und Werke der Tonkunst von 30 auf 50 Jahre. Während bisher der Autor und seine Erben während der nächsten dreißig Jahre nach Erscheinen des Werkes Anspruch auf Tantième für die öffentliche Aufführung besitzen, soll diese Frist jetzt auf 50 Jahre erweitert werden. Man hat diesen Paragraphen Cosima-Paragraphen genannt, weil Frau Cosima Wagner aus den hinterlassenen Werken ihres verstorbenen Gatten einen Tantièmegenuß von rund 200 000 Mark jährlich hat, weil sie also an der Verlängerung des Tantièmegenusses von 30 auf 50 Jahre in hohem Maße interessirt sein soll. Diese Aenderung wurde von den Abgg. Richter (frs. Vp.) und Dietz (Soz.) sehr heftig bekämpft. Der erstere erblickte in der Schutzfristverlängerung einen Rückschritt, während der letztere durchblicken ließ, der Reichskanzler habe aus Vorliebe für die Musiker auf diese Verlängerung der Schutzfrist hingewirkt. Diesem Vorwurf trat Staatssekretär v. Nieberding auf das Bestimmteste entgegen, indem er erklärte, daß der Reichskanzler sich in keinem Stadium der Vorberaten hierum gekümmert habe. Zur Sache selbst bemerkt der Staatssekretär, daß eine Ablehnung dieser Ausdehnung der Schutzfrist Komponisten und Schriftsteller um so schwerer treffen würde, als sie im Auslande eine 50jährige Schutzfrist genießen. Nach längerer sehr ausgedehnter Debatte wurde § 33 gestrichen. Die Verlängerung der Schutzfrist ist somit für die zweite Lesung wenigstens gefallen. Von den Abgg. Dietz und Gen. (Soz.) in Verbindung mit den Freisinnigen liegt ein Antrag vor, einen § 39a einzufügen, der die Beseitigung des sogenannten fliegenden Gerichtsstandes der Presse, also eine Beschränkung des Forums bei Preßdelikten, auf den Ort des Erscheinens fordert. Nach längerer Debatte, in der der Staatssekretär Nieberding erklärte, daß in dieser Angelegenheit Erhebungen schwebten, wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt und der Rest des Gesetzes ohne weitere Debatte erledigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Rede des Erzherzogs Franz Ferdinand bei der Uebernahme des Protektorats über den katholischen Schulverein lautete: „Schon lange habe ich mit großem Wohlgefallen die Wirksamkeit des katholischen Schulvereins verfolgt, dessen patriotische und religiöse Thätigkeit ich anerkenne und gutheiße, namentlich in der Zeit der Los von Rom-Bewegung, die zugleich eine Los von Oesterreich-Bewegung ist und gar nicht genug bekämpft werden kann. Der katholische Schulverein mag nur in diesem Sinne wie bisher fortarbeiten, er kann versichert sein, daß ich ihm nicht nur ein Protektor dem Namen nach bin, sondern es mit aller Thatkraft sein werde. Ich stehe dem Verein bei allen Fragen und Schwierigkeiten mit Rath und That zur Verfügung.“ Der Erzherzog sprach auch seine Bereitwilligkeit aus, demnächst das Lehrerseminar des Vereins in Währing zu besuchen. Zum Schluß der Audienz bemerkte er ausdrücklich, man möge seine Worte nur allgemein bekannt machen. — Daß Erzherzog Franz Ferdinand durch und durch kirchlich gesinnt ist, weiß man längst, ebenso, daß bei ihm von einem Nachwirken der deutschen Ueberlieferungen der Habsburger keine Rede mehr sein kann. Trotzdem überrascht es, daß er, der in einer hoffentlich noch fernen Zukunft nicht nur Kaiser von Oesterreich, sondern auch König von Ungarn sein soll, sich an die Spitze eines klerikalen Kampfvereins gestellt hat, dessen Jahresversammlungen für Oesterreich etwa die Bedeutung haben, wie in anderen Ländern die sogenannten Katholikentage. Wer ihm dazu gerathen, hat dem Erzherzog-Thronfolger keinen guten Dienst geleistet, den schlechtesten aber dem armen kampfdurchwühlten Oesterreich.

Der Abg. Schönerer brachte gestern einen Antrag ein betreffend eine Gesetzesvorlage mit strengen Bestimmungen gegen die Einwanderung und Niederlassung ausländischer Juden in Oesterreich. Begründet wird der Antrag damit, daß durch die stetige Vermehrung des jüdischen Elementes die Monopolisirung wichtiger Geschäftszweige durch die Juden zunimmt, und daß die in Judenhänden befindliche Presse die Corruption fördere. Hingewiesen wird u. A. auf die nordamerikanische Antichinesen-Bill.

Rußland.

Die Unruhen unter der studirenden Jugend Rußlands wollen noch immer nicht aufhören. Diesmal haben die Ausschreitungen, und zwar schwerster Natur, in Kaluga stattgefunden, der Hauptstadt des Gouvernements gleichen Namens. Die Seminaristen feuerten sowohl auf den dortigen Bischof, wie auf ihren Rektor Revolverschüsse, glücklicherweise ohne ihr Ziel zu erreichen. 15 Seminaristen wurden sofort verhaftet, die Untersuchung ist eingeleitet. Als Ursache der Demonstration wird wieder Unzufriedenheit mit dem bestehenden System angegeben.

Spanien.

Die Bestrebungen Spaniens, für seine militärischen und gouvernementalen Niederlagen auf Cuba und den Philipinen und den Verlust dieser beiden werthvollsten Stücke seines Kolonialbesitzes eine Art Entschädigung durch Schaffung einer iberisch-amerikanischen Union sich für die Zukunft zu gewährleisten, haben jetzt eine greifbarere Gestalt angenommen. In Madrid hat sich nämlich, wie man dem „B. L.-A.“ von dort schreibt, eine permanente internationale Commission für die Leitung der Aktion gebildet, deren Ziele durch den im vergangenen Jahre abgehaltenen spanisch-amerikanischen Congreß vorgezeichnet wurden. In der Versammlung der iberisch-amerikanischen Union, welche diesen Beschluß faßte, führte der Minister des Aeußern Herzog Almodovar del Rio den Vorsitz; von den Vertretern amerikanischer Staaten waren die Gesandten von Guatemala und Mexiko erschienen. Der Minister hat der permanenten Commission zugesagt, daß die Regierung die Bestrebungen zur möglichst engen Gestaltung der politischen und commerziellen Beziehungen zwischen Spanien und den Staaten des lateinischen Amerika mit allen Mitteln unterstützen werde.

Amerika.

Für die Fortschritte der Riesen-Trust-Bildungen in den Vereinigten Staaten, deren praktische und grundsätzliche Bedeutung wir bereits mehrmals dargelegt haben, ist es bezeichnend, daß sie sich in immer höherem Maße auch auf das Eisenbahnwesen zu erstrecken beginnen, das heißt die Frachtkosten, den wichtigsten Faktor des heutigen Verkehrs, unter ihre „Kontrolle“, wie man drüben sagt, zu bringen versuchen. Aus Newyork wird gemeldet, daß die Abmachung hinsichtlich der Verschmelzung der „Northern Pacific“, der Great Northern“ und der Burlington-Linie zustande gekommen sei und demgemäß ein Bahnkörper von 20000 Meilen unter gemeinsamer Leitung stehen werde. Das ist etwa so viel, wie das gesammte preußische Staatsbahnnetz umfaßt. Die Ausdehnung ist aber nicht das wesentliche Moment, dieses liegt vielmehr in dem Grundgedanken des Ganzen, der offenbar kein anderer ist, als nach und nach sämmtliche Eisenbahnen der Vereinigten Staaten und womöglich auch diejenigen Mexikos, die mit amerikanischem Gelde gebaut sind, zu einem einzigen „Trust“ zu ver-

einigen. Und auch die zugestandenenermaßen darauf ausgehen, das gesammte Geschäftsleben der Union von einem Mittelpunkte aus zu leiten, ja sich zuguterletzt in diesem Sinne womöglich zu Weltherrschern zu machen. Daß sie ihren Zweck ebenso wenig erreichen werden wie ihre Vorgänger in der griechischen Sagenwelt, bezweifeln wir nicht. Wohl aber kann, wenn man ihnen nicht entschlossen entgegenzutreten versteht, furchtbares wirthschaftliches Unheil entstehen.

England.

Die „Bilanz des Burenkrieges" legte in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses der Schatzkanzler Hicks Beach im Etat vor und beantragte dabei die Erhöhung der Einkommensteuer, ferner einen Einfuhrzoll auf Zucker und einen Ausfuhrzoll auf Kohlen, sowie die Suspendirung der Schuldentilgung. Alles Dies vermöge aber, wie der Schatzkanzler ausführte, nicht das Defizit von vierzig Millionen (800 Millionen Mark) zu decken. Daher sei die Aufnahme einer Anleihe von sechzig Millionen nothwendig. Die Nationalschuld betrage 688 Millionen Pfund Sterling. Die Einnahmen des laufenden Jahres werden auf 132 Millionen und die Ausgaben auf 187 Millionen geschätzt. Die Kriegskosten betragen 153 Millionen. An einer Betheiligung Transvaals zur Deckung der Schuld sei vorerst nicht zu denken. Die China-Expedition koste bisher fünf Millionen Pfund Sterling.

Die „Voss. Ztg." berichtet aus London: Während die unionistische Presse bei Besprechung des Budgets mehr oder weniger gute Miene zum bösen Spiel macht, führt die oppositionelle „Daily News" eine sehr offene und entschiedene Sprache. Das Blatt nennt das Budget von Hicks Beach das traurigste in den Annalen Englands und schließt: Ehe der Krieg vorüber ist, werden die Ersparnisse eines halben Jahrhunderts aufgebraucht sein. Wenn der Krieg vorüber ist, werden riesige Summen verausgabt werden müssen, um die Verheerungen in Transvaal und im Oranjestaat wieder gut zu machen. Das Ende der ruinösen, verhängnißvollen Inanspruchnahme der nationalen Hilfsquellen Englands, welche durch das unglücklichste Unternehmen verursacht worden sei, lasse sich noch gar nicht absehen. Sehr mißbilligend äußern sich viele Blätter über die weitere Erhöhung der Einkommensteuer. Die Einwände des Publikums dagegen, sagt „Financial News", werden bei den nächsten Unterhauswahlen zu entsprechendem Ausdruck gelangen.

Zum Krieg in Südafrika.

In einen Hinterhalt gerathen ist wieder eine Abtheilung des 9. Lanziers-Regiment. Ein Leutnant und 4 Mann fielen, 5 Mann wurden verwundet.

Der Redakteur Malan des Blattes „Ons Land" ist zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Die Redakteure De Jongh vom „Worcester Advertiser" und Bosloo von der „Somerset East" wurden, ebenfalls wegen Beleidigung der englischen Behörden, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von halbamtlicher Seite wird aus dem Haag versichert, daß bereits vier Mächte: Nordamerika, Frankreich, Italien und Rußland in vertraulicher Form ihre grundsätzliche Zustimmung dazu erklärt haben, einen dem Haager Schiedsgericht zu unterbreitenden Antrag betreffend den Krieg in Südafrika zu befürworten. Keine dieser Mächte hat jedoch bis jetzt eine Aeußerung gethan, welche ihre Geneigtheit erkennen ließ, in der Angelegenheit selbst den ersten Schritt zu thun; so lange dies aber nicht geschehen ist, wird auch Präsident Krüger seinen Appell an die Mächte nicht absenden können.

Die Ereignisse in China.

Köln, 19. April. Drei Kompagnien des 2. Bataillons 1. Ostasiatischen Infant.-Regts. unter Major von Mühlenfels und die gesammte Garnison von Paotingfu, ausgenommen 400 Mann, sind, wie die Köln. Ztg. meldet, am Donnerstag Abend unter den Generalen v. Lessel und v. Ketteler nach den Hnalla-Pässen abgerückt. Sie haben den Befehl, den General Liu anzugreifen, dessen Truppen aus früheren Ranking-Mannschaften bestehen. Oberquartiermeister Generalmajor v. Gayl wurde nach Peking zurückberufen.

Auch heute wird bestätigt, daß die entsetzliche Brandkatastrophe in Peking nicht durch Brandstiftung von chinesischer Seite, sondern muthmaßlich durch Nachlässigkeit in der Küche entstanden sei. Aus den brennenden Gebäuden war nichts zu bergen. Graf Waldersee rettete nur das nackte Leben. General Schwarzhoff war, nach einem Telegramm der „Köln. Ztg", in das Haus zurückgekehrt, um Documente zu retten, und wurde von Hitze und Rauch überwältigt. Sein Leichnam ist völlig verkohlt, mit dem Gesicht nach unten liegend, nahe dem Ausgange gefunden worden. Das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Die Baustoffe der Häuser waren Holz und Papier.

„Petersburgskija Wjdomosty" hält die Lage der Verbündeten in China für sehr gefährlich, namentlich infolge der Brandstiftung im Kaiserpalais und des Wiedererscheinens neuer chinesischer Truppenkörper in der Provinz Petschili. Das Blatt befürchtet eine Wiederholung der Greuelthaten und neue Wirren, sodaß Rußland vielleicht zu neuen Truppenmobilisationen gezwungen werden könnte, denn auch China könnte, wie einst Rußland, sein 1812 haben. Deswegen räth das Organ des Fürsten Uchtomsky zur Verhütung neuer Uebel und neuen Elends, Peking baldigst dem Bogdychan zu überlassen und Petschili zu räumen, um die begangenen Fehler zu verbessern.

Bericht über die öffentliche Sitzung des K. Schöffengerichts zu Riesa am 17. April 1901.

1. Der Dienstjunge P. R. aus R., jetzt in S., wegen Diebstahls mit 2 Monaten 1 Woche Gefängniß vorbestraft, verschaffte sich in den Monaten December 1900 und März 1901 dadurch einen Verdienst, daß er für die Bäckermeister H. bezw. G. zu R. Backwaaren (Brezeln, Pfannkuchen) zum Verkaufe austrug. Von den vereinnahmten Geldern, die er selbstverständlich seinen Auftraggebern abzuliefern hatte, lieferte er im December an den Ersteren einen Betrag von 2 M. 25 Pf., im März an den Letzteren 60 Pf. nicht ab, verwendete vielmehr die Beträge zum Besuche des in R. weilenden Marionettentheaters. Da der Angeklagte nach seinem eigenen Geständniß bei Begehung seiner strafbaren Handlungen die zur Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht besessen, erfolgte seine Verurtheilung wegen Unterschlagung nach § 246, 57 des RStrGB's. mit Rücksicht auf seine Vorstrafe zu 4 Tagen Gefängniß. **2.** Der Hafenarbeiter M. B. zu G. hatte am 28. März cr. vom Hafenbau zu G. ein der Firma S & T. gehöriges 2 m langes und 15 cm starkes Stück Holz unberechtigter Weise mit fortgenommen, um dasselbe in seinem Nutzen zu verwenden. Er wurde nach § 242 des RStr.-GB's. mit 1 Tag Gefängniß bestraft. **3.** Ein von dem Pferdejungen C. F. H. zu R. gegen eine ihm vom Gemeindevorstand zu M. wegen eigenmächtigen und unberechtigten Verlassens seines Dienstes bei dem Gutsbesitzer M. zugefertigte Strafverfügung in Höhe von 15 M. gestellter Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte keinen Erfolg. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme erkannte das Schöffengericht nach § 95 der rev. Gesindeordnung in der Fassung vom 31. Mai 1898 auf eine Geldstrafe von 15 Mark, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 5 Tage Haft zu treten haben. **4.** Wegen Diebstahls eines Stückes Holz i. W. v. einigen Groschen, das er sich aus dem Steinbruche zu G. von dem Eigenthum der Firma W. & Co. rechtswidrig angeeignet, wurde der Hafenarbeiter J. K. zu G. nach § 242 des RStrGB's zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. **5.** Des Diebstahls und bezw. der Hehlerei waren angeklagt der Nachtwächter des Rittergutes J., F. W. R. und der Schloßgärtner C. O. E., Beide noch unbestraft. Der Angeklagte R. war beschuldigt, in der Zeit von Anfang Januar bis Mitte Februar aus dem Kohlenschuppen des Rittergutspachters S. nach und nach mehrere Körbe Kohlen in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, während der Angeklagte E. beschuldigt war, diese Kohlen, von welchen er wußte, oder den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich gebracht zu haben. Nach der Beweiserhebung wurde die Angabe des Angeklagten E., der unrechtmäßige Erwerb der Kohlen sei ihm nicht bekannt gewesen, als widerlegt angesehen. Der Angeklagte R. war seiner That geständig. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten R. nach § 242 des RStrGB's. zu 1 Woche Gefängniß, den Angeklagten E. nach § 259 desselben Gesetzes zu 10 Tagen Gefängniß. **6.** Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich zu verantworten der Schiffer E. O. L. zu G. und der Handarbeiter J. B. zu R. Die Angeklagten waren beschuldigt, am 31. December 1900 auf der Straße zu L. gemeinschaftlich den Verwalter D. körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, indem sie über ihn herfielen, zu Boden warfen und L. ihn mit Ohrfeigen, B. mit Schlägen mittels eines Weidenstockes traktirten. Das Schöffengericht rügte diese Heldenthaten nach § 223a, 223 des RStrGB's. Die Strafen lauteten unter Annahme mildernder Umstände gegen L. auf eine Geldstrafe von 5 M., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 1 Tag Haft, gegen B. auf eine Geldstrafe von 10 M., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit eine Haftstrafe von 2 Tagen zu treten hat. **7.** Gegen einen ihnen vom königl. Amtsgericht R. wegen Uebertretung der Vorschriften in der Gewerbeordnung zugefertigten Strafbefehl hatten der Geschäftsinhaber M. R. zu C. und der Geschäftsreisende M. daselbst Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Strafen lauteten gegen R. wegen Uebertretung nach §§ 44³, 148¹ und gegen M. wegen Uebertretung nach §§ 156a, 148⁷ der RGO auf je 30 M. Geldstrafe. Durch das Ergebniß der Beweiserhebung gelangte das Schöffengericht zu einer anderen Beurtheilung. Der Angeklagte R. wurde wegen Uebertretung nach §§ 44³, 148⁵, der Angeklagte M. wegen Uebertretung nach §§ 55, 148⁷ der RGO., ein Jeder zu 20 M. Geldstrafe event. je 3 Tagen Haft verurtheilt. **8.** In der Privatklagsache des Kaufmanns P. J. zu G. gegen den Polier B. W. zu D. und die Handarbeitersehefrau L. L. verehel. W. geb. S. zu R. erfolgte Verurtheilung der Angeklagten W. wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 M., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage Haft zu treten haben. Den gegen den Portier W. gestellten Strafantrag zog der Privatkläger zurück. **9.** Mangels Beweises wurde der Tischlermeister C. E. G. zu G. von der ihm beigemessenen thätlichen Beleidigung des Arbeiters W. S. daselbst kostenlos freigesprochen und die Kosten dem Privatkläger zur Tragung auferlegt. R.

Vermischtes.

Elektrische Stahlerzeugung. Ein Ingenieur an den schwedischen Eisenwerken in Güsingen Namens Kjellin hat, wie die Pariser Zeitschrift „Electricien" erfährt, ein Verfahren erfunden, Stahl auf elektrischem Wege zu gewinnen. Vorläufig ist im Anschlusse an die genannten Werke eine kleine Versuchsanlage gebaut worden, die täglich etwa 1200 Kilogramm Stahl von ausgezeichneter Beschaffenheit liefert. Man verspricht sich von der Durchführung des Verfahrens erhebliche Vortheile mit Bezug auf die Güte des Fabrikates bei nur sehr geringer Erhöhung des Herstellungspreises. Eine Bedingung wird dabei freilich unerläßlich sein, nämlich die Nähe einer zur Elektricitätserzeugung verwendbaren Wasserkraft. Die schwedischen Werke sind in der glücklichen Lage, über eine solche zu verfügen, und werden demnächst eine Station am Talelf errichten, um die Kraft eines dort befindlichen bedeutenden Wasserfalles zur Erzeugung elektrischer Energie zu benutzen, um dann die elektrische Stahlfabrikation in großem Maßstabe aufzunehmen.

Ueber die Toilettenpracht in der Festvorstellung im Wiener Hofoperntheater zu Ehren des deutschen Kronprinzen berichtet das dortige „Fremdenblatt.": Das Hauptinteresse wandte sich den Logen des ersten Ranges zu. An die Hofloge anschließend in der ersten Loge links hat das deutsche Botschafterpaar Platz genommen, Fürst Eulenburg mit Gemahlin, die eine prächtige Goldstoffrobe mit wirkungsvollen Empirestickereien trägt und deren Haupt von einem prächtigen Brillantdiadem gekrönt ist. In der Loge nebenan sitzen Graf und Gräfin Harrach-Taxis (in hellviolettem, mit Mousseline und Pelz geschmückter Toilette). Graf Goluchowski ist in der Loge mit dem Präsidenten des Herrenhauses Fürst Alfred Windisch-Grätz, dessen Gemahlin in einer maisgelben, mit Gold gestickten Toilette und in der Pracht ihrer herrlichen Diamanten strahlt. Fürst und Fürstin Auersperg-Kinsky findet man in der Nebenloge mit Prinzessin Irma Esterhazy-Andrassy, Beide in weißen Toiletten und prächtigem Schmuck. Fürst und Fürstin Kinsky, die ein weißes, mit Jaisblättern gesticktes Kleid trägt, sind in Gesellschaft der Fürstin Paar-Pallavicini (resedagrüne Duchessetoilette mit echten Points und von Brillanten funkelnd. Verfolgt man die Logen, stets nach links, so sieht man den belgischen Gesandten Baron Borchgrave mit Monsieur und Madame Claparede (resedagrüne Toilette), Gardekapitän Graf Andor Palffy, die beiden Gesandtenpaare Graf und Gräfin Ahlefeldt (die blonde Schönheit gehoben durch eine weiße von einem rosa Gürtel gehaltene, mit rosa Margueriten geschmückte Toilette) und Graf und Gräfin Rex (graue Liberty-Toilette mit reicher Stahlstickerei und rosa Hortensien). An der rechten Seite der Hofloge schloß sich die Loge an, in der die Botschafter Graf Nigra und das russische Botschafterpaar Graf und Gräfin Kapnist (in prächtiger weißer Toilette) saßen. Nebenan saß der türkische Botschafter Mahmoud Reddim Bey und Graf und Gräfin Lewenhaupt (in weißer Toilette mit reichem Smaragdschmuck). Fürst und Fürstin Starhemberg (in gelber Toilette mit Silberstickerei) und Fürst und Fürstin Schönburg (in rosa Duchesse mit Spitzen) folgen sodann. Schönheit vereint mit der funkelnden Pracht der Juwelen hat ihren Sitz in der Loge, wo die beiden Erbprinzen von Schwarzenberg mit ihren beiden Gemahlinnen Platz gefunden hatten. Aller Augen waren von so viel Anmuth und so viel Glanz gefesselt, durch die sowohl Prinzessin Schwarzenberg-Trauttmansdorff als Prinzessin Schwarzenberg-Hoyos auffielen.

Kirchennachrichten für Riesa.

Am **Sonntage Mis. Dom.** (21. April) 1901: Vorm. 9 Uhr **Einweisung des Hilfsgeistlichen Sieber durch Superintendent Pache und Antrittspredigt des Ersteren;** nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmirten (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde (Diakonus Burkhardt) — alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Gesang des Kirchenchores:

„Der Herr ist mein Hirt" —, (Psalm 23, 1.) Motette von B. Klein.

Wochenamt vom 21. bis 28. April c. Hilfsgeistlicher Sieber.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht!

Kirchennachrichten für Weida.

Sonntag Misericordias Domini.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Kirchennachrichten für Gröba.

Dom. Misericordias Domini.

Früh 8 Uhr Predigt; **½11 Uhr Kindergottesdienst.** Abends ½8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Pausitz mit Jahnishausen.

Sonntag Miseric. Domini d. 21. April.

Vorm. ½8 Uhr Beichte. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles.

Unmittelbar nach diesem Gottesdienst Katechismus-Unterredung mit den Jünglingen der Parochie.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1900.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,23† 7,02 9,35† 9,29* 10,21* 11,20 1,13† 3,10 5,0† 6,15† 7,37* 9,20† 11,48* 1,11* (s. auch Riesa-Röderau-Dresden)

Leipzig 4,48* 4,55† 7,14† 8,53* 9,41† 11,36* 1,9† 3,58 5,9* 7,20† 8,23* 11,20 1,46

Chemnitz 4,50† 9,0† 10,43* 11,51† 3,55† 6,30† 8,42* 9,53†

Elsterwerda und Berlin 6,56† 8,56 12,16 bis Elsterwerda, 1,36† 5,13† und 9,46† bis Elsterwerda

Nossen 4,56† 7,12† 9,50 1,21† 6,20† 9,39† bis Lommatzsch

Röderau 4,0 8,32* 10,40† 3,14† 6,51 8,1* 10,30 12,13

Ankunft in Riesa von:

Dresden 4,47* 7,08† 8,51* 9,36† 10,54† 11,35* 12,55† 3,48 5,8* 7,15† 8,22* 9,34† 11,18 1,38

Leipzig 6,51 9,15† 9,28* 10,20* 11,27 1,14† 3,8 4,3† 7,36* 9,12† 11,47* 12,58† 1,10*

Chemnitz 6,44† 8,28* 10,35† 3,5† 5,28† 7,58† 8,0* 11,39†

Elsterwerda 6,40† 10,41* 11,43† 3,6 6,4† 8,03†

Nossen 6,21† 8,49 12,39† 3,33† 8,15† 11,4† von Lommatzsch

Röderau 1,32 4,30 9,21 11,22† 3,43† 8,48* 9,21 11,02

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,16† 8,41* 3,30† 8,08* 11,04†

Berlin 10,58† 3,21† 8,36* 10,43† 1,15*

Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37* 10,47† 3,22† 7,3 8,26* 10,40 12,23

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Festtagen in Wegfall.

Die größere Hälfte der
2. Etage,
1. Oktober beziehbar, sowie eine Mansardenwohnung, 1. Juli beziehbar, ist zu vermiethen **Kais.-Wilh.-Pl. 2, I.**

Einige mittlere, sowie 2 größere
Wohnungen
sind sofort oder per 1. Juli zu vermiethen. Näheres durch Baumeister **Max Naumann,** Poppitzerstr. 29.

In bester Lage, Hauptstrasse, ist
eine Wohnung
mit Werkstelle, auch als Niederlage passend, zu vermiethen und kann den 1. Juli d. J. bezogen werden. Off. unt. **R. G.** in die Exped. d. Bl. erb.

Haus-, Groß-, Mittel-, Bei- und kleine Mägde, des l. eine tüchtige Hausmagd, welche stets im Haus ist werden zum sofort. Antritt gesucht durch **Miethe Voigt,** Lommatzsch, Königstr. 87.

Ein Mädchen, welches das Schneidern unentgeldlich erlernen will, wird gesucht **Bismarckstr. 29.**

Eine ordentliche, zuverlässige
Kinderfrau
wird zum sofortigen Antritt auf ein größeres Landgut gesucht. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen

Erfahrene
Schlosser
auf Decimalwaagen
gesucht.
Joh. Hitschler,
Waagenfabrik,
Krefeld, Rheinland, Nordstraße 183.

(Für Landwirthe kostenlos!)
Stallschweizer
vermittelt
H. Weißpflog, Schweizerbureau, **Dresden,** Große Plauenschestr. 35.
(Mitgl. d. Bund. d. Landw.)

Tischler
finden lohnende und feste Arbeit.
Stillkrauth & Hille,
Riesa-Neuweida.

1 Drechsler
stellen ein **Stillkrauth & Hille,**
Riesa-Neuweida.

Grundstück-Verkauf.
Ein reizend in Meißen an der Elbe gelegenes Garten-Restaurant, sehr gut gehend, mit Veranda, Kegelschub, nur schönes Mobiliar, Alles aufs beste eingerichtet, Gas- und Wasserleitung, ist wegerkrankh. d. Bes. bei einer Anzahlg. von 12 000 Mk. sehr billig zu verkaufen. Hypotheken fest und geregelt. Näheres ertheilt
E. Wagner, Bäckermstr., Neuweida.

Wirthschaftsverkauf.
Eine in bester Lage gelegene Wirthschaft mit massiven Gebäuden, enthaltend ca. 11 Acker Areal Feld, Wiese, schönen Obstgarten, ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar veränderungshalber zu verkaufen beauftragt:
E. E. Edlich, Seußlitz a. E. (Post.)

Sonntag,
den 21. April 1901,
Nachmittags 1 Uhr,
kommen in der Wohnung des verstorbenen Bahnwärters **Karl Grille** in **Röderau** folgende Nachlaßgegenstände gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung: **ein größerer Posten Brenn- und Nutzholz, 20 Stück Chamotteröhren, 24 Stück alte Bahnschwellen, ein gutgehender Regulator, eine Weinpresse, eine Hobelbank** und noch anderes mehr.
Die Erben.

Schlachtpferde kauft jederzeit z. höchst. Preis. **G. Kositz,** Roßschlächter Riesa, Schützenstr. 19.

Kühe mit Kälbern
stehen zu verkaufen bei
Schreiber, Glaubitz.

Ein Pferd
(Wallach, Isabelle) fromm und guter Zieher, leichten Schlags, passend für Handelsmann und dergl., mit Geschirr und Wagen, wird zur Probe gegeben.
Gustav Dege, Neuweida 54.

Guter Wachhund
billig zu verkaufen
Bismarckstr. 18, 1. Et.

Ein gebr. Kinderwagen,
viereckig, gelb, ist billig zu verkaufen
Bismarckstr. 72, 2. Et. r.

1 starke Nähmaschine
für Schuhmacher oder Sattler billig zu verkaufen.
Richard Gall, Seerhausen.

Neuer Lastwagen
steht preiswerth zum Verkauf.
Oswald Röder, Weida.

Badewannen,
Wiegebadeschaukel,
Sitzwannen
empfiehlt bei Bedarf zu billigsten Preisen
Gotthelf Dillner.

Die Thonwaarenfabrik
von **Schumann & Liebold** in **Mittweida** empfiehlt
Steinzeugröhren,
Drainirröhren,
Tröge,
Platten
in vorzüglicher Waare und zu angemessenen Preisen.

Dresdner
26. Pferde-Lotterie.
Haupt-Gewinne:
1 eleganter Landauer mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 Einspänner, Dogcart,
1 Grutewagen mit 2 Pferden,
30 Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, außerdem
50 goldne, 50 silberne Savonette-Anker-Remontoiruhren und **1866 Stück nur praktische werthvolle Gewinne.**
Loose
à 3 Mark (Porto und Liste nach auswärts 20 Pfg. mehr)
zu haben im **Haupt-Debit:**
Alex. Hessel, Dresden
Weißegasse 1, und überall in den durch **Plakate** kenntlich **Verkaufsstellen. Versendet auch geg. Nachnahme.**
Loose in **Riesa** bei **Ferd. Schlegel, E. Seiberlich,** Kollekteure, **Emil Staudte, Ernst Kaufuss,** Gasth. gold. Löwe, **E. Wittig.**

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel, Harmoniums
nur renommirter Fabrik, in jeder Preislage, auch **auf Abzahlung**
ohne Preiserhöhung empfiehlt
Pianolager u. Versandthaus
Stolzenberg, Dresden
Marienstraße Nr. 13, p.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium. Circa 100 Instrumente zur Auswahl. Preisliste gratis.

Empfehle zu **Schlemsenanlagen**
Cementröhren
in allen Dimensionen zu äußerst billigen Preisen.
Baumeister **Max Naumann,**
Riesa, Poppitzerstraße.

Wenn Sie die Absicht haben, ein wirklich gutes, nicht zu theures **Fahrrad** zu kaufen, dann besichtigen Sie, bitte, mein großes Lager (35—40 Stück). **Fahrenlernen** nach meiner Methode innerhalb 2 Stunden auf meiner eigenen großen Bahn.

Größtes Entgegenkommen. Weitgehendste Garantie.

Franz Riedel
Fahrradbau und Reparaturwerkstatt
Gröba-Riesa.
NB. Meine **Reparatur-Preisliste** versende ich gratis und franco.

Größte und leistungsfähigste Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt am Platze.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.
Geschäftsstand 1900: 130,352 Policen mit 748,148,253 Mk. Vers.-Summe. **Entschädigung** von 6 % ab. **Gewährte Rabatte:** für 5jährige Versicherung 5 %, für Schadenfreiheit 5—50 %, für Verzicht auf die Schäden unter 12 % 20 %. **Gemeinde-Versicherungen** für kleinere Landwirthe. Eintheilung des Geschäftsgebiets in **100 Bezirks-Vereine,** welche das Recht haben, Schätzer, sowie Vertreter für die General-Versammlung zu wählen.
Zu jeder weiteren Auskunft sind stets bereit
Heinr. Ad. Hähnel in Riesa, Kastanienstr. 76. Robert Pollmar in Großenhain. Fr. Ernst Mehnert in Jacobsthal. J. Hennig in Lautzschen. Fr.-C. Gorisch in Roda. E. Hönicke in Sageritz. Aug. Vetter in Wülknitz.

Maggi zum Würzen und **Verbessern der Suppen,** Saucen, Gemüse etc. **hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit; — wenige Tropfen genügen.** Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an bei
Ernst Schäfer, Kolonialwaren, Albertplatz.

Spiegel,
größte Auswahl, Gläser aus den berühmtesten Spiegelglasfabriken, sauberste Kröpfrahmen. Billigste Preisstellung.
Johannes Enderlein,
Möbelfabrik.

Ein Ruf der Wahrheit
ist es und entspricht ganz meinem Herzensdrange, wenn Ihnen, geehrte **Fr. Amalie Berger, jetzt Blasewitz, Tolkewitzer Straße 19** (früher Dresden, Pfotenhauerstraße 60) öffentlich der Dank zur Ehre gereicht, welchen ich Ihnen mit meiner Familie schulde, denn Sie sind es, welche mich mit Ihren geschickten Verordnungen von so schwerer Krankheit glücklich heilten.
Jahrelang litt ich an schlimmen **Magen-, Hämorrhoidal- und Blasenleiden,** welche auch die **Lunge** derartig angegriffen hatten, daß mich **Husten, Auswurf u. Athemnoth** so sehr quälten, daß ich vor Beginn Ihrer Kur durch dazugekommene **Schlaflosigkeit** auch noch **nervös, zitterig u. abgezehrt** geworden, ohne Hoffnung auf Hilfe meinem sicheren Siechthum und baldiger Auflösung entgegensah. Nichts hatte mehr für mich Interesse als die Liebe meiner Familie, die theilnehmenden Besuche und tröstenden Worte unseres gütigen Herrn Pastors und meiner Freunde. Da erst wurde ich durch ein Attest auf Ihre Heilerfolge aufmerksam und kam in Ihre Behandlung.
Nicht nur das persönliche Vertrauen zu Ihnen brachte mir stärkende Hoffnung, sondern Ihre trefflichen Anordnungen verschafften mir baldige Besserung aller Beschwerden. Und so bin ich denn, Ihre Rathschläge befolgend, wieder zu meiner vollen Gesundheit gekommen und kann nicht nur mit großer Lust meine ökonomischen Arbeiten wieder verrichten, sondern ich belustige mich wieder im Kreise meiner Freunde an geselligen und sogar an Tanzvergnügungen. Dies diene Ihnen, verehrte Dame und Helferin, zum Dank, und Kranken, welche sich Ihrer Verordnungen bedienen, zum Trost.
Dittmannsdorf bei Sayda im Erzgeb., am 27. März 1901.
In steter Dankbarkeit
Ihr
Gotthold Friedr. Matthes u. Frau,
Gutsbesitzer.
Vorstehendes Attest beglaubigen der Wahrheit gemäß
Schmidt, Gem.-Vorstand,
sowie auch **Herm. Tanneberger,** u. Frau,
Gasthofsbesitzer in Dittmannsdorf.

Allen voran
ist und bleibt die seit Jahren vorzüglich eingeführte
Döbelner Terpentin-Schmierseife à Pfd. 32 Pf.
Im Verbrauch die Beste und Billigste.
Ebenso anerkannt und bevorzugt:
Döbelner Terpentin- und Veilchen-Seifenpulver.
Zu haben bei:

Hermann Grünberg,	Max Bergmann,
Gustav Grünberg,	W. verw. Kühne.
Ernst Haacke Nchf.,	In Gröba:
J. T. Mitschke Nchf.,	Th. Zimmer,
Max Mehner,	A. Pietsch,
Hermann Müller,	Carl Galle.
Ernst Schäfer,	In Nünchritz:
Carl Schneider,	F. H. Mildner.
C. Uschner,	In Weida:
Felix Weidenbach.	J. Jähne.

Mehrere Fuhren
Stalldünger
hat abzugeben
Firma **August Schneider.**

Schuhmachergehülfe gesucht.
Paul Großmann, Hauptstr. 68.

Pa. Mariaschein
Braunkohlen
empfiehlt billigst ab Schiff in allen Sortirungen in Gröba **E. A. Schulze.**

Wäsche zum Waschen wird angenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Für Silberhochzeiten
empfehle als schönstes und sinnreichstes Geschenk
Silber-Haussegen
in den neuesten Mustern und elegantesten Einrahmungen, 30 Stück stets am Lager. Ferner:
Silber-Festgrüsse,
Silber-Brautkränze,
Silber-Karten
in anerkannt größter Auswahl am Platze.
Julius Plänitz,
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg.

Einrahmungen
von Haussegen, Photographien und Bildern jeder Art in allen Leistensorten schnellstens und sachgemäß.
Großes Lager fertiger Rahme in allen Photographiegrößen.
Julius Plänitz,
Buchbinderei und Buchhandlung.

Die Buchbinderei
von
Julius Plänitz
empfiehlt sich zum **Einbinden** von **Zeitschriften** und **Büchern** jeder Art, sowie zur **Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten**
bei billigster und schnellster Bedienung.
Original-Einbanddecken
von Zeitschriften stets auf Lager.

Wäschemangeln
für jeden Zweck und Preis empfehlen die ersten Mangelfabriken von
Ernst Herrschuh und
Joh. Magirius
vorm. Otto Ruppert,
Chemnitz i. S., Webergasse 12/14.

Für **Hustende** und **Catarrhleidende.**
Kaiser's Brust-Caramellen
Malzextrakt m. Zucker i. fester Form.
Die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** u. **Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei: **A. B. Hennicke** in Riesa, **Fritz Donath** in Glaubitz, **Alb. Pietsch** in Gröba.

Harte saure Gurken,
Schock 170 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,
Pfeffer-Gurken,
Schock 180 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,
ff. Senfgurken.
Paul Holz.

Deutscher
Blüthen-Honig
mit Raffinade, per ½ Kilo 60 Pfg.
Paul Holz.

Schöne mehlreiche
Speisekartoffeln
liegen zum Verkauf.
F. Wosgk. Bruchgasse 2.

Speisekartoffeln
empfiehlt billigst
M. Knöfel, Bhf. Röderau.

Moderne Möbel für Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, Steinersche Reform-Matratzen empfiehlt **Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26.**

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung von Baareinlagen

bei tägl. Verfügung	mit	3 %	p. a.
„ monatl. Kündigung	„	3½ %	p. a.
„ viertelj. „	„	4 %	p. a.
„ halbj. „	„	4½ %	p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

A. Hartmann,

Feinbäckerei, Conditorei,
Baumkuchen Versandt-Geschäft,
Kastanienstr. No. 15
empfiehlt:

Kaffeekuchen, Aschkuchen,
Dresdner Eierschecke,
Macronenkuchen,
Natronbäben,
Altdeutsche Bäben,
Kaiserkuchen, Kalienkuchen,
Crêmeschnitten,
Windbeutel, Bismarck-Eiche,
Feines „Wiener Dessert"!
Thee- u. Tafelgebäck,
Karlsbader Zwieback,
Kinder-Zwieback und Bisquitte,
ff. runde Kuchen
in verschiedenen Preislagen.

Baumkuchen!
als
Chocolade, Marzipan und helle Baumkuchen von Mk. 5.— an.
Zahlreiche
preisgekrönte Anerkennungen!

Nähr-Schrot-Brot!
säurefrei!

Polster-Möbel,

größte Auswahl am Platze,
fertige Sophas und Garnituren
in nur streng solider Ausführung.
Die Sophas
sind stets in allen Formen und Bezügen in den Preislagen von **35 bis 250 Mark** vorräthig.
Geschmackvolle **Innendecorationen**
von der einfachsten
bis zur elegantesten Ausführung.
Lager von **Vitragen, Spachtelspitzen, Stores** und **Gardinen.**
Ganze Wohnungs-Einrichtungen werden jeder Zeit stilgerecht nach jedem Wunsch prompt und unter Garantie ausgeführt.

Richard Fähnrich,
Tapezierer und Decorateur,
Riesa, Kastanienstr. 67.

25000 Pracht-Betten
wurd. verkauft. **Ober-, Unterbett** und **Kissen** zu 12½. **Hotelbetten** 17½. **Herrsch. Betten** 22½ M. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36

Nähmaschinen

als bessere Marken:
Phönix, zum Sticken eingerichtet,
Victoria VS.,
Vor- und Rückwärtsnäher, **Teutonia,**
bessere und sehr billige
Langschiffchen-Maschinen,
Stärkere Maschinen für **Herren-Schneider (Phönix)**
mit freischwingenden Schiffchen und nur rotirenden Bewegungen,
Schuhmacher- und Sattler-Maschinen empfiehlt

B. Zenner,
Hauptstr. 73.
Reparaturen und alle Ersatztheile.

Naumann's „Germania"-Fahrräder

Vertreter:
Adolf Richter, Riesa.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Preisliste für Flaschenbiere
der Bierhandlung **Max Keyser**
Kastanienstraße 80/82. **Riesa.** Telephon Nr. 58.

ff. **Pilsner Urquell**	4/10 Ltr.-Fl.	20	Pf.
ff. **Münchner Augustinerbräu**	„ „ „	15	„
ff. **Bairisch Schankbier**	„ „ „	12	„
ff. **Freiherrl. von Tucher'sches**	5/10 „ „	18	„
ff. **I. Actien-Kulmbacher Export**	„ „ „	18	„
ff. **Münchner-Feldbräu**	„ „ „	14	„
ff. Dresdner Feldschlößchen **Lagerbier**	„ „ „	11	„
ff. do. do. **Böhmisch**	„ „ „	11	„
ff. do. do. **Einfach**	„ „ „	6	„

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Waggonladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden.
Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus ausgeführt.

Naturheilbad Hygiea

Dresden

Reißigerstraße 24.

Neueste durchgreifendste Kurmethode für Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Verdauung und Frauenleiden durch Elektr. Lohe- und warme Sandbäder und neueste verschiedenartigste Vibrationsbehandlung in Verbindung mit sämmtlichen Anwendungen des Naturheilverfahrens. Prospekt frei.

Seiden-Stoffe.

Foulards, Chinés, Waschseiden,
die bevorzugten Neuheiten der Saison, sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Specialität: Brautkleider und Hochzeitskleider.

Julius Zschucke,
Königl. Sächs. Hoflieferant.
Dresden, An der Kreuzkirche 2, parterre und 1. Stock.
Grösstes Seidenlager in Sachsen.

„Germaniawerke"

in **Elsterwerda** am Oberlausitzer Bahnhof
halten sich bei Bedarf von **Cementwaaren** jeder Art, insbesondere **Fußboden- und Trottoir-Platten, Canalisationsröhren, Fenster- und Thürgewänden, Treppen, Krippen, Brunnen-Ringen und Decken, Grabbelegen, Ornamenten, Wassertrögen** u. s. w. bestens empfohlen.

Alle in das Fach schlagende, nicht vorräthige Artikel **werden billigst und sauber ausgeführt.**

F. C. Winter, Maschinenfabrik, **Riesa,**
liefert unter Garantie:
Tief- und Universalpflüge, Fein- und Ackereggen, Drillmaschinen. Kleekarren, Kartoffelpflanzlochmaschinen.
Neu! **Igel-Cultivatoren** und **Wiesenholler.** **Neu!**

Restaurant zum Reichsbanner,

Gewandhausstrasse 5, Dresden-A., Gewandhausstrasse 5,
Spezialausschank der ersten Pilsner Aktien-Brauerei in Pilsen.
Schönstes Restaurant Dresdens.
Bestventilirte Räume, angenehmster Aufenthalt! Allen Besuchern von Dresden bestens empfohlen.
Anerkannt vorzügliche Küche. Mittagstisch von 12—3 Uhr.
Diners zu Mk. 1.—, Mk. 1,50 und höher.
Nach der Karte große Auswahl aller Speisen der Saison zu civilen Preisen.
Vorzügl. gepflegte Biere, feine und feinste Weine
von nur renommirten Firmen. — **Bestes Abend-Restaurant.**
Hochachtungsvoll **C. Menzel,**
früher Restaurant Wolfschlucht, zuletzt Hotel Germania.

Balke's Tanzlehr-Institut

Gasthof Räuchritz.

Der Ton- und Anstands-Lehrcursus im Gasthof Räuchritz beginnt **Mittwoch, den 21. April,** Abends 8 Uhr. Anmeldungen werden bei Herrn Gasthofsbesitzer Max Bahrmann freundlichst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll **Oswald Balke,**
Lehrer der höheren Tanzkunst.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Wilhelm Jäger, Riesa

Parkstrasse 8.
Chemische Reinigung nach pat. Verfahren (D. R. P. Nr. 87274) für Garderoben und Stoffe jeder Art, insbesondere für Ball- und Gesellschaftskleider, Uniformen und dergl.
Färberei für seidene, wollene und baumwollene Stoffe.
Wäscherei und **Spannappretur** für Gardinen.
Decatur für Damenkleiderstoffe.
Waschen, Färben und **Kräuseln** von Schmuckfedern, Federboas, Besätzen etc.

Ich habe den Verkauf von Dr. Lahmanns Unterkleidung zu Fabrikpreisen übernommen.
Preislisten gratis.

Ernst Mittag,
Wäsche- und Manufacturwarenhaus.

Lotze-Seide
von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze", Hohenstein Ernstthal.

Möbelfabrik und -Magazin von Hermann Schlegel,
Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83
empfiehlt großes Lager **fertiger Polster- und Tischler-Möbel Spiegel** und **Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten **bis** zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

№ 91. Sonnabend, 20. April 1901, Abends. 54. Jahrg.

Der Himmelsschlüssel.

Frühjahrs-Plauderei von C. Kjärbölling. Nachdruck verboten.

Himmelsschlüssel ist genannt ein goldenes
Feingebildetes Blümchen auf der Wiese,
Weil den Himmel auf Erden sieht die Unschuld
Aufgeschlossen im Frühling unter Blumen.
Fr. Rückert.

Wer freut sich nicht beim Anblick der kleinen goldenen Himmelsschlüssel, der schwefelgelben Blumen, die die Wiesen schmücken und da gleichsam den wundervollen Frühlingshimmel mit all' seiner Blumenpracht aufschließen.

Ich bin der Schlüssel zur Tempelpracht,
Die Blumen öffn' ich in warmer Nacht,
Erschließe die Herzen zu Jubel und Wonne
Im goldenen Strahle der Frühlingssonne.

Kann sich die Schlüsselblume auch an Größe und Farbenpracht mit den stolzeren Blüthen des Sommers nicht messen, so ist sie doch eine Volksblume in des Wortes ganzer Bedeutung, die wir als Vorbote einer kommenden schönen Zeit freudig begrüßen, und die uns deshalb mindestens ebenso willkommen ist und uns ebenso erfreut, wie die erste Rose des Gartens.

Nach ihrem botanischen Gattungsnamen Primula nennt man die Schlüsselblume auch Primel, d. i. „kleiner Erstling“, nämlich des Frühlings. Ihren deutschen Namen hat sie wohl von der Aehnlichkeit der Blüthe mit einem Schlüssel der alten Zeit. Zieht man die gelbe Blumenkrone heraus, so bleibt die Kelchröhre wie ein zierliches Schloß mit dem Schlüsselloch nach altdeutscher Art zurück. Die spitzzulaufende Krone selber gleicht einem im Innern hohlen Schlüssel, in welchen der Stift des Schlosses geschoben werden mußte. Eine andere Erklärung des Namens unserer Blume weiß die Legende zu geben, sie erzählt: Als einst vor der hohen Himmelsthür der Pförtner Petrus vernahm, daß man sich Nachschlüssel gemacht, um Hinterpförtchen an dem Himmelsdome damit zu erschließen, entfiel vor Schreck das ganze Schlüsselbund der heiligen Hand und sank von Stern zu Stern bis tief herab auf unsere Erde. Schnell sandte er denselben einen Engel nach, daß er es aufhebe und ihm zurückbringe. Doch ehe dieser den Befehl auszuführen vermochte, hatten die goldenen Schlüssel bereits den Erdboden erreicht und sich in demselben eingedrückt und aus ihnen empor war eine goldene Blume erwachsen, welche der Erde bereits den Frühlingshimmel erschlossen. Zwar nahm der Engel die Schlüssel wieder mit sich fort, doch ein zarter Abdruck blieb uns zurück und in jedem Jahre sprießen die Schlüsselblumen von Neuem empor und erschließen uns den Blumenhimmel des Frühlings. Damit kein Zweifel an dieser Begebenheit sei, nennt der Tiroler die Blume noch heute Petersschlüssel.

Da nun aber allein inniger Glaube dem Menschenkinde den Himmel erschließt, so wurde die himmelwärts Schauende folgerecht zum Sinnbild frommen Glaubens:

Liebliche Blume primula veris,
Holde, Dich nenn' ich Blume des Glaubens.
Gläubig dem ersten Winke des Himmels
Eilst Du entgegen, öffnest die Brust ihm,

sagt Lenau von ihr.

Schon im grauen Alterthume stand die Blume als Heilpflanze in ganz besonderem Ansehen. Nach den Ansichten der mythologischen Forscher war primula veris die Zwölfgötterblume, jenes wunderbare Kraut, das nicht nur im Stande sein sollte, allen Krankheitsstoff aus dem Körper zu entfernen, sondern sogar die Unsterblichkeit erschaffen konnte. Aber nicht nur bei den alten Griechen, sondern auch bei den Galliern stand die Tradition von der Heilkraft der Primel in Ansehen. Die Priester der Gallier gingen nüchtern und mit entblößten Füßen in den Wald, die Primeln zu pflücken, verbargen sie sogleich in ihren Gewändern, damit die Heilkraft nicht verloren gehe, und kochten dann aus den Blumen angeblich wunderwirkenden Thee. Junge, in den Tempeldienst neu eingetretene Priesterinnen mußten den Zaubertrank, dem oft noch andere Pflanzensäfte zugesetzt waren, mit ihrem Hauch erhitzen, bis er zu qualmen anfing, eine Aufgabe, die den armen Mädchen nicht leicht geworden sein mag.

In der deutschen Volkssage wird der Schlüsselblume eine ähnliche Rolle wie der Springwurzel angewiesen, es konnten also mit ihrer Hilfe verborgene Schätze erschlossen werden. Indeß mußte bei der Auffindung eine weibliche Gestalt, die Schlüsseljungfrau erscheinen, welche man Freya deutet, da in der Krone dieser Göttin sichtbarlich ein Schlüssel stecken sollte. In der späteren christlichen Zeit ist die Huld der Schlüsseljungfrau auf die Jungfrau Marie übertragen. Aus mancher Sage klingt dieser alte heidnische Glaube zu uns herüber.

So fand ein Schäfer bei der Ruine Blankenhorn in Schwaben im Spätherbst eine Schlüsselblume und steckte sie auf seinen Hut, der ihm bald schwer wurde. Als er nachsah, war die Blume in einen silbernen Schlüssel verwandelt und eine Jungfrau stand vor ihm, die ihm sagte, er solle die geheime Thür im Henchelberg aufschließen und von den dort verborgenen Schätzen mitnehmen, was er wolle, aber: „Das beste nicht vergessen.“ Der Hirt that, wie ihm gesagt war, vergaß aber die aufschließende Blume, und so blieb ihm der Weg zu den Schätzen für immer verschlossen. Die Blume hieß im Volksmund auch „Heirathsschlüssel“, und wenn sie ein junges Mädchen zur Osterzeit fand, so betrachtete man sie ohne Weiteres als Braut. In der Schweiz heißt sie Madam und gilt als die Blume verschmähter Liebe.

Wenn wir den kleinen Himmelsschlüssel auch als einen Weltbürger betrachten müssen, da er fast überall seine Repräsentanten hat, so ist doch Europa das speziell bevorzugte Heimathland desselben, denn man trifft ihn in allen Theilen, vorzugsweise im Norden oder in Gebirgsgegenden. Dies duftige Lenzkind wurde zuerst 1590 in einigen verschiedenen Farben in den Gärten gesehen. Ihr gefälliges Aeußere, ihr Entgegenkommen in den Wandlungen ihrer Farbe machte sie schnell beliebt, und 1629 zählte man schon über zwanzig buntfarbige Spielarten der Lenzprimel. Zu ihrer größten Ausbildung aber gelangte sie erst Ende des 18. Jahrhunderts. Zur Entstehung der vielen Gartensorten hat gewiß eine zuerst von Darwin festgestellte Eigenthümlichkeit der Primeln beigetragen, die darin besteht, daß bei ihnen nur Kreuzbefruchtung möglich, weil die mit ihrem eigenen Staub befruchtete Blume keinen Samen trägt.

Die Mode des Wäschestärkens

ist noch keine vier Jahrhunderte alt; sie soll nach der Mitte des 16. Jahrhunderts am Hofe der jungfräulichen Königin Elisabeth von England aufgekommen sein. Ihre Erfinderin war eine Holländerin, die Frau eines königlichen Hofkutschers, Namens Guilheem. Frau Guilheem verstand es so ausgezeichnet, durch kunstvoll gesteifte Kragen nebst Tollfalten- und Spitzenzubehör einen kleinen, aber fatalen Mangel an der Büste ihrer königlichen Gebieterin zu verdecken, daß sie von dieser mit Gunstbezeigungen überschüttet und schließlich zum Range einer Ober-Hofwäsche-Inspektorin befördert wurde. Was eine Königin bevorzugt und begünstigt, wird leicht und schnell Mode, zuerst in der großen und bald in aller Welt. Die vornehmen Damen Londons flossen über von Begei-

Kleiderstoffe.

Hervorragend billig:

Tip Top-Serie	Mtr. 1.25.	Leinen-Rock	St. 2.25.
Homespun	1.50.	Wirthschaftsschürzen	—.95.
Herring bone	2.25.	Woll-Steppdecken	6.—.
Franz. Kaschmir	2.75.	H.-L. Tischtücher	1.60.
Lawn tennis-Blousen	1.60.	Afrikana-H.-Tuch	—.60.
Feinste Wasch-Seide	1.—.	Weiss Damenhemd	1.50.
Woll-Mousseline	—.60.	Bettvorlagen	—.70.
Bw. Waschstoff	—.28.	Gartendecken	1.—.
Organdy	—.60.	Besätze — Futterstoffe.	

Montags:
Afrikana-Taschentücher,
Dutz. 1,75 Mk.

Max Dressler, Dresden, Prager Strasse 12 Ecke Trompeterstr.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

20. April	571.	Mohammed, Prophet des Islam, geb. (Mekka.)
	1632.	Tilly, Feldherr †. (gestorben, Ingolstadt.)
	1808.	Napoleon III. geb. (Paris.)
21. April	753 vor Chr.	Gründung Roms.
	1488.	U. von Hutten geb. (Burg Steckelberg.)
	1736.	Prinz Eugen †. (Wien.)
	1782.	Fröbel, Pädagog, geb. (Oberweißbach.)
22. April	1724.	J. Kant, Philosoph, geb. (Königsberg.)
	1819.	F. von Bodenstedt, Dichter, geb. (Peine.)

Das Heimathlied.

9) Original-Roman von Irene v. Hellenuth.

Fortsetzung.

„Der Plan ist gut, Alex, vielleicht entschließt sich Beatrice, meinen Vetter Lothar zu heirathen.“

„Und thut sie es nicht, so opfere ich mich, und heirathe sie vom Fleck weg, um Dir freie Bahn zu schaffen,“ versuchte Santoff zu scherzen.

Unter diesen Gesprächen hatten die jungen Männer das Ende des Parkes erreicht, und standen vor einem kleinen See, in dessen klaren Fluthen sich der tiefblaue Himmel spiegelte. Glänzende Libellen flogen wie spielend darüber hin, ein paar Schwäne kamen stolz einher gezogen; drüben, am jenseitigen Ufer, wo der Wald begann, bemerkte man ein ganzes Rudel Rehe, die eilend dem schützenden Dickicht zustrebten. Mitten aus dem See ragte eine kleine Insel hervor, die ein zierliches, aus Tropfsteinen gebildetes Häuschen trug, auf dem ein weißes, sich träge und schläfrig hin und her bewegendes Fähnchen befestigt war.

„Wie schön ist es hier,“ unterbrach Siegfried die eingetretene Pause, „wie still und friedlich, man sollte meinen, es gäbe gar keinen Kampf in der Welt. Siehst Du, hier habe ich mich immer am wohlsten gefühlt! Ich kannte die Sehnsucht nicht, und nicht den Schmerz, ich war ein zufriedener und darum ein glücklicher Mensch! Ich hatte keinen anderen Wunsch, als immer so fortleben zu dürfen, ich träumte oft mit offenen Augen, wenn ich dort auf der Bank saß, und wenn nichts die Ruhe ringsumher störte.“

„Ja, schön ist es hier,“ bestätigte der Fürst sinnend, „ich begreife nun erst Deine schwärmerische Liebe für dieses Fleckchen Erde.“

„Schön ist es auch, wenn der Sturm durch die Kronen der alten Bäume fährt, wenn es rauscht und braust ringsum, und zu erzählen scheint von längst vergangenen Zeiten, jenen Zeiten, da unsere Urahnen hier wandelten, und Freude und Leid durchlebten, gleich uns. Dann lausche ich diesem Rauschen und bringe es in Zusammenhang mit dem, was unsere Familienchronik berichtet. Siehst Du, so konnte ich oft stundenlang hier sitzen und vor mich hinträumen.“

Siegfried bog jetzt mit seinem Begleiter in eine schmale Allee ein. Ueber den Häuptern der langsam dahin Wandelnden bildeten die verschlungenen Zweige der alten Bäume ein grünes Dach, durch das kein Sonnenstrahl zu dringen vermochte. Hier schuf das Licht eine leichte Dämmerung, die im Gegensatz zu der blendenden Helle am See sehr wohlthuend wirkte. Die Freunde hatten ungefähr die Mitte der Allee erreicht, als am Eingang derselben eine weibliche Gestalt auftauchte, die, als sie die Beiden wahrnahm, rasch näher kam und schon von Weitem Siegfried beide Hände entgegenstreckte. Es war nicht zu verkennen, die junge Dame befand sich in freudiger Erregung, denn sie nahm zunächst von Siegfrieds Begleiter nicht die mindeste Notiz, und rief mit wohlklingender, inniger Stimme: „Nun, Du Weltumsegler, da wärst Du ja wieder glücklich in der lieben Heimath angelangt! Ich erfuhr von Onkel und Tante gleich bei meiner Ankunft das große Ereigniß und ging Dich aufzusuchen!“

Jetzt erst schien sie sich zu besinnen, daß noch eine dritte Person gegenwärtig war. Ein leichtes Roth huschte über ihr zartes, von hellblonden Flechten umrahmtes Gesicht, als sie die artige Verbeugung Santoffs erwiderte.

Siegfried hatte herzlich die beiden Hände der jungen Dame ergriffen und sagte, sich an den Freund wendend: „Hier, Alex, das ist meine Jugendgespielin, Comtesse Beatrice Rhonsdorff, von der ich Dir schon so oft sprach.“

„So?“ lachte Beatrice halb schalkhaft auf, „thatest Du das wirklich, Sigi?“

Sie verfiel unwillkürlich in den sorglosen, heiteren Ton der Kinderjahre zurück, es stand ihr allerliebst, wenn sie lachend die zwei Reihen blitzender Zähnchen zeigte, wie-

frerung für die von Elisabeth bevorzugte Tracht, ja sogar die nach der Königin Obersten vom schönen Geschlecht hielten es nicht unter ihrer Würde, die Lehren der rasch berühmt gewordenen „Stärkesteiferin" in sich aufzunehmen. Der Geschmack an dieser „Kunst" wuchs von Tag zu Tag und artete schließlich in eine Manie aus, die die tollsten Dinge zu Tage förderte. Zeitgenossen berichten, wie die „Maldeb. Ztg." erzählt, daß damals die Salons der Damen die vollständige Ausrüstung einer Wasch- und Putzanstalt mit in sich begriffen haben, und daß es für höchst „fashionable" gegolten hätte, in Gegenwart von Herrenbesuchen zu steifen, zu blauen, zu plätten, zu kräuseln und zu plissiren. Ein Kavalier, der in die Plättstube zugelassen wurde, durfte sich dies allerdings zur besonderen Gunst anrechnen und wurde von den Minderbevorzugten mit kaum zu unterdrückendem Neide angesehen. Später etablirten sich in London besondere „Professorinnen" der hohen Stärkekunst. Unter ihnen nahm eine Flamländerin Namens Dinghen van der Plasse eine anerkannt erste Stellung ein. Wer von dieser in Bezug auf das Stärken so genial veranlagten Meisterin eine Lehrstunde eroberte, mußte dieses Glück mit dem immensen Preis von 5 Pfd. Sterl. bezahlen. Erst nach geraumer Zeit gab man der Stärke einen Zusatz von Bläue. Königin Elisabeth, die um ihre in manchen Augen recht fragwürdige Schönheit stets ungeheuer besorgt war, fand aber, daß die Bläuebeimischung ihrer Gesichtshaut etwas Grünliches verleihe. So verbot sie denn voll Besorgniß, daß am Ende auch in hygienischer Beziehung durch das Blauen sowie durch das Tragen von gebläuter Wäsche Schaden angerichtet werden könne, ihren Unterthanen bei strenger Strafe, andere als rein weiß gestärkte Wäschestücke zu tragen. Die Mode erwies sich indessen als eine der „guten Queen Beß" überlegene Herrscherin: es wurde lustig fortgeblaut, wenngleich immer und immer wieder so und so viele Damen wegen Uebertretung des „Blaugesetzes" ins Gefängniß wandern mußten!

„Die Dame in Schwarz".

Es klingt wohl recht geheimnißvoll, ein Mitglied des schönen Geschlechtes mit jener Bezeichnung „Die Dame in Schwarz" zu versehen. Hier gilt es aber diesmal weder einer geheimnißvollen, noch einer bestimmten Persönlichkeit, hier handelt es sich wieder einmal um die Damenwelt im Allgemeinen, welcher Frau Mode ein treffendes Wort reden und diesen und jenen nützlichen Wink ertheilen möchte.

Wie oft hört man bald hier, bald dort jenen Ausruf: „Wüßt' ich doch nur, welche Farbe ich für meine neue Toilette wählte!" — Da giebt es dann ein Hin, ein Her, ein Schwanken, ein Wanken zwischen diesem, zwischen jenem Farbenton. Der scheint zu grell, zu aufdringlich, jener zu unbestimmt und unkleidsam. Und doch wie leicht und richtig wäre oft diese Frage zu erledigen, zeigte man sich dem nie außer Mode kommenden „Schwarz" nur etwas geneigter und dächte nicht fälschlich, daß Schwarz nur ausschließlich die Farbe der Trauerkleidung wäre. Ueberall ist „Schwarz" am Platze, für Promenade, Gesellschaft, Konzerte, Theater u. s. w., überall übt es, richtig angewendet, die gleiche, elegante Wirkung aus. Welch einen vornehmen Eindruck macht stets „die Dame in Schwarz" und welch reichhaltige Variationen kann gerade sie in ihren Toiletten entfalten! Wie vortheilhaft und von wie schmeichelnder Kleidsamkeit ist „Schwarz" für eine ältere Dame, während oft hellere, lebhaftere Farben die entgegengesetzte Wirkung erzielen, und wie lebhaft hebt „Schwarz" auf anderer Seite wieder jedes lieblich jugendfrische Gesicht hervor! — Ueberraschend ist es, wie die Mode auf diesem scheinbar engbegrenzten schwarzen Felde doch so große Vielseitigkeit entfaltet, wie sie jedem Geschmack und allen Ansprüchen Rechnung trägt. Homespun, Cheviot, Kammgarn und Tuch wetteifern in ihrer Verwendbarkeit für ein chices Kostüm für Promenade und Reise. Wolle, Kaschmir, sowie die halbklaren Stoffe Grenadine, Etamine ꝛc. in ihren verschiedenen Mustern, welch eleganten, geschmackvollen Arrangements, in Verbindung mit Applikationen in Spitze und Seide zeigen sie sich fügbar, um auch den höchsten, den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen. Selbst auf dem Gebiet der edlen Seide steht „Schwarz" obenan. Eine Toilette im leichten Crêpe de chine, Taffet, feiner Faille, schmiegsamer Libertyseide mit schwarzem Spitzenstoff, Chiffon mit leichten Jet-Agrements zusammengestellt, wird sie nicht die Bewunderung, das Entzücken einer jeden Dame abnötigen.

Aber nicht nur in der Kostümfrage, sondern auch in der übrigen ganzen Konfektion spricht „Schwarz" ein großes Wort. Die kurze anliegende Jacke hält mit dem längeren losen Paletot gleichen Schritt, beide bevorzugen schwarze Stoffe, gleichfalls in Homespun, Cheviot, Kammgarn und Tuch. Als besondere Neuheiten treten beide Formen, daneben auch das nur bis zur Taille gehende Eaton-Jäckchen, in Faille und Taffet in ganz schmale Säumchen abgenäht, mit Spitzen- und Schmelzgarnitur, hervor. — Schwarze Umhänge mit geschmackvollen Tüll- und Seidenauflagen und Chiffongarnituren bieten reiche Abwechslung.

Selbst die Hut-Konfektion weiß viel von „Schwarz" zu reden. Die himmelhoch anstrebende Form ist in den Bann gethan, an ihre Stätte ist eine ganz flache, toqueähnliche Façon getreten, die in schwarzem Fantasiegeflecht, Illusionstüll, Chiffon, Paillettes ꝛc. ꝛc. ausgeführt, allgemeinen Anklang finden dürfte.

So ist „Schwarz" überall beliebt und unentbehrlich geworden. „Die Dame in Schwarz" macht bald hier, bald dort ihre Ansprüche lebhaft bemerkbar und dürfte es daher freudig begrüßen in einem ersten Modenhause eine Spezialabtheilung für „Schwarz" vorzufinden.

Die Firma **Aug. Polich** ist nun diesen so oft und vielfach geäußerten Wünschen entgegengekommen und hat eine solche Abtheilung für sämtliche schwarzen Artikel in Stoffen und Konfektion jeden Genres eingerichtet, die allen gestellten Anforderungen in vollem Maaße gerecht werden dürfte.

Hoffen wir, daß diese Einrichtung auch von Seiten der interessierten Damenwelt lebhaft berücksichtigt wird.

Neu eingerichtet ist im Deutschen Modenhaus **Aug. Polich, Leipzig, die Abteilung für Hüte und Putzwaaren.**

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt

Dr. med. Schmidt, Meissen

wohnt jetzt **Meißen, Neugasse 22 II.**, im Hause des Herrn Fahrradfabr. Schröer. Sprechzeit 9—11 Vorm., 2—4 Nachm.

Attila-Fahrräder

sind anerkannt die besten. Ich verkaufte hiervon voriges Jahr **über 80 Stück** und bin infolgedessen in der Lage, billigste Preise zu stellen und die weitgehendsten Garantien zu übernehmen. Größte Auswahl in **nur 1901 Maschinen.** Größte Auswahl in **Glocken, Laternen, Reifen usw.**

Billigste Preise. **Ratenzahlungen.**

Größtes Reservetheil-Lager. Catalog 1901 gratis und franko.

Herm. Steudte, Kobeln.

Kein Göpel mehr, kein Handbetrieb!

Fahrbare Motore!

Bedeutend billigerer Betrieb als Dampf.

Keine Feuersgefahr.
Kein Wasserfahren.
Kein Kohlenfahren.
Kein Heizer nöthig.

Petrol-Spirit.-Locomobile „Gnom"

Betriebskosten 5—8 Pfennige pro Pferdekraft-Stunde. Von Jedermann leicht zu bedienen.

Bei Hunderten von Landwirthen praktisch bewährt.

Motorenfabrik Oberursel Act.-Ges.

General-Vertreter für Königreich Sachsen:

Gross & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Prospecte, Zeugnisse ꝛc. kostenfrei.

Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Cataloge gratis.

Feurich Flügel
Feurich Pianinos.

Fabrikat ersten Ranges.

Vielfach prämiiert.

Leipzig 1897

allerhöchste Auszeichnung „Königl. Sächs. Staats-Medaille."

Trauringe

in allen Preislagen hält am Lager und empfiehlt

B. Költzsch,

Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.

Direct an Private

versende gegen Nachnahme

6 m	ca. 90 cm		ungebleicht Nessel	à 34 Pfg.
6 „	„ 83	„	ungebleicht Cooper-Barchent	à 44 Pfg.
6 „	„ 92	„	ungebleicht Renforcé	à 40 Pfg.
4 „	„ 160	„	ungebleicht Bettuchstoff	à 74 Pfg.

22 m zusammen für 10 M. 02 Pfg.

Gustav Rothschild,

Webwaaren-Niederlage,

Wittweida i. S.

Portofreier Probeversand von Inletts, Bettdamasten, Bettzeugen, Barchenten, Handtüchern, Schürzenstoffen.

ERFINDER

wenden sich zur Ausarbeitung, Erwirkung und Verwertung von Patenten an das Patent-Bureau

WINTER

Dresden-A. Tel. I. 468a. Maximilians-Allee 1.

PATENTE etc. Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik

Klingenthal (Sachsen) No. 50.

versend. pr. Nachn. unverkauft selbe Concert-Zug-Harmonikas ca. 34 cm hoch, m. garantirt höchsten Stimmen, offener Klaviatur, herbeif. Stahlfederung, 3tbl. (11bl.) Doppelbalg m. brill. Metallschutzecken, Eckenschon. Doppelbässen

10 Tast.,	2 chör.	2 Reg.	40 Stimm	M.	5.—	Schule,
10 „	3 „	3 „	70	„	7.50	und hiebei
10 „	4 „	4 „	90	„	9.60	unentgt.
10 „	6 „	6 „	130	„	15.—	Porto
21 „	2 mal 2 chör.		108	„	11.—	extra.
21 „	6 echt. Reg.		158	„	27.—	Andere

Barm. (105 versch. Tr.) pr. St. v. M. 3.50 bis 80.— **Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions.** Sonntags: Zusendung u. Geldretour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor andern weisem Einkauf verlange man unsern großen illustr. Catalog umsond. — **Ueber 5000 Dankschreiben.**

bei in ihren weichen Wangen ein paar reizende Grübchen erschienen.

„Es war wohl wenig Gutes, was er Ihnen von mir erzählte?" wandte sie sich mit leichter Schelmerei an den Fürsten.

„O doch — doch, gnädiges Fräulein, war die rasche Antwort. „Herzensgüte und Anmuth steht so deutlich auf Ihrem Gesicht geschrieben, daß Jemand, der Sie näher kennt, doch nur Gutes von Ihnen berichten kann."

Die Comtesse senkte erröthend den Blick. Doch gleich darauf lachte sie wieder lustig auf: „Es ist doch zu schön, daß Du wieder da bist, Sigi, denn wenn Onkel und Tante bei meinen gelegentlichen Besuchen auch Alles aufboten, sich nichts merken zu lassen, ich wußte es doch, sie sehnten sich sehr nach Dir. Es war rührend, wie sie sich bemühten, um sich gegenseitig ein wenig aufzuheitern, und —" fügte sie mit leisem Seufzer hinzu — „es war manchmal recht still und einsam hier, ich kann es nicht leugnen, wir — haben Dich Alle recht vermißt, besonders Deine Mutter. Sie bat mich immer so dringend, doch ja recht oft zu kommen, damit wieder etwas Leben werde in dem stillen Schlosse, denn sie hatten gerade in der Zeit Deiner Abwesenheit so wenig Besuch, wie sonst nie. Und ich kam immer wieder, manchmal begleitete mich der Vater, aber oft kam ich allein."

So plauderte der kleine Mund der Comtesse weiter. Sie schien gar nicht zu bemerken, daß der Jugendfreund so auffallend still und nachdenklich neben ihr herging, und daß nur der Fürst sich an der Unterhaltung betheiligte.

„Du siehst etwas blaß und angegriffen aus," begann Beatrice nach einer kleinen Pause von Neuem, und schaute forschend in Siegfrieds Gesicht, „hast Dich gewiß auch gesehnt nach dem heimischen Neste, weil Du so unvermuthet hier eintrafst? Ja, ja, die Heimath hat auch ihre Schönheiten. Deine Mutter ist ganz glückselig, daß Du wieder da bist, ihr gutes Gesicht strahlt förmlich, ich merkte sofort bei meiner Ankunft, daß etwas ganz Besonderes das Herz der lieben Tante bewegen mußte. Lange brauchte ich ja auch nicht auf die Erklärung zu warten. Sie nahm sich kaum Zeit, mich zu begrüßen, als sie schon lachend rief: „Rathe einmal, Bea, wer gestern gekommen ist!" Wie soll ich das rathen können, Tantchen? erwiderte ich ahnungslos. Ich dachte natürlich an irgend einen Besuch, sie freut sich ja immer, wenn Jemand kommt. Da aber nahm sie meinen Kopf zwischen ihre beiden Hände und sagte: „Unser Sigi ist angekommen! Denke Dir nur, ganz unangemeldet!" — Ich wollte es kaum glauben, aber ihr glückliches Gesicht belehrte mich über die Wahrheit ihrer Worte. Sie hat mir auch gleich das Lied gezeigt, das Du komponirtest, ich probirte es in der Eile ein paar Mal durch — Du — das mußt Du mir nachher vorspielen, ja? — willst Du? Ich möchte es zu gerne von Dir hören, und singen wirst Du es auch, nicht wahr?"

„Wenn Du es durchaus willst, warum nicht?"

Etwas wie ein finsterer Schatten glitt über das heitere Gesicht Beatrices.

„Ich weiß nicht — Du! — ich finde, Du hast Dich seltsam verändert. Vorhin glaubte ich, es wäre das grünliche Dämmerlicht, das Dich so blaß erscheinen ließ, aber jetzt bemerke ich, daß ich mich täuschte."

Sie raffte die schwere Schleppe ihres Kleides zusammen, und fuhr in leicht schmollendem Tone fort: „Da nimmt man sich nicht einmal Zeit, sich umzukleiden, im Reitkostüm, wie ich ankam, bin ich fortgelaufen, als ich hörte, Du wärest in den Park gegangen. Ich konnte gar nicht schnell genug vorwärts kommen, und Du machst nun ein Gesicht, als ob Du Essig geschluckt hättest. Aber Sie," wandte sie sich mit reizender Geberde an Santoff, „Sie sind doch Siegfrieds Freund und können mir gewiß sagen, was ihm fehlt?"

Aus ihren Worten sprach unverkennbare Besorgniß um den Jugendgespielen. Die blauen Augen konnten so treuherzig blicken, daß der Fürst sich plötzlich auf dem Gedanken ertappte, ob es nicht wirklich das Beste wäre, Siegfried folgte dem Wunsche der Eltern und führte dies unschuldige, reine Geschöpf heim als sein Weib. Doch heftig schüttelte er gleich darauf den Kopf, als wollte er damit sich selbst klar machen, daß das nicht möglich war. Beatrice hatte die Bewegung des Fürsten wahrgenommen, und dies als die Beantwortung ihrer Frage betrachtet.

„Wie, Sie wollen oder können mir keine Auskunft geben?" rief sie betroffen, Santoff fest anblickend.

„Doch, — doch, gnädige Comtesse," erwiderte er schnell, „Sie sollen Alles erfahren, wir haben eben erst, ehe Sie kamen, beschlossen, Sie einzuweihen, — denn wir rechnen auf Ihren Beistand."

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Gottesdienst sitzen die zur Kirche kommandirten Offiziere fast immer um die weißen Holztische fröhlich vereint.

Oberhalb dieser Weinkellerei, in der Höhe der ersten Etage, zieht sich von außen eine hölzerne Gallerie den ganzen rechten Schloßflügel entlang. Dort hatten wir unsere Plätze, um den Königszug, der sich mitten durch den innern Schloßhof, bis zur Schloßkirche hin, bewegen sollte, anzusehen.

Aller Augen waren auf den dem Eingange zur Kirche gegenüberliegenden steinernen Balkon gerichtet, zu dem von den königlichen Gemächern eine Thür hinausführt. Kostbarer Schmuck von Gold und Purpursammet faßte heut das altersgraue Gemäuer, ein Lorbeer- und Myrthenhain umwogte es, auf den Stufen der herabführenden Treppe standen zu beiden Seiten die jungen Pagen in ihrer kleidsamen, scharlachrothen Hoftracht. — Jetzt entsteht ein Drängen, Wogen, Rauschen unter der harrenden Menge. Die schmale Glasthür zum Balkon hat sich geöffnet — der König tritt heraus.

Ein einziger brausender Jubelton aus tausend Kehlen grüßte ihn.

Hochaufgerichtet, barhäuptig, die herrliche Hohenzollerngestalt vom Hermelin gefütterten Pelzmantel umwallt, so schreitet der Monarch langsam die Stufen herab. Ihm folgt Königin Augusta im tausendfach aufblitzenden Demantschmuck, die milchweiße, goldbrochirte Schleppe von Pagen getragen; hinter der Königin Kronprinz Friedrich, das breite orangefarbene Band des Schwarzen Adlerordens auf der Brust, ein vollendetes Bild hoher männlicher Schönheit, dann die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses und die höchsten Würdenträger des Reiches. Was für ein langer, prächtiger Zug! Und doch, ich hatte kaum auf etwas anderes zu sehen vermocht, als des Königs Majestät. Wie ein Heiligenschein umleuchteten die hellen Sonnenstrahlen das Ehrfurcht gebietende Antlitz, die mit grauem Haar geschmückte, unbedeckte Stirn, und als nun beim Eintritt der Majestäten in die Kirche brausender Orgelton erklang, den feierlichen Augenblick grüßend, da König Wilhelm die Krone vom Altar nahm und auf sein Haupt setzte, durchrieselte mein kleines Herz ein nie gekannter andachtsvoller Schauer, irdische und himmlische Hoheit flossen für mich in eins zusammen, und heimlich die Hand der Mutter pressend, flüsterte ich kindisch thöricht: „So mag wohl auch der liebe Gott aussehen, wie unser lieber König!"

* * *

Acht Jahre später war ich verheirathet und meinem Mann in seine ferne Garnison gefolgt. Nach wenigen glückseligen Sommerwochen schlug uns die erste Trennungsstunde; unser Regiment hatte in diesem Jahre Königsmanöver, und alle Offiziere hatten die Stadt bereits verlassen. Auf der Fahrt ins Manövergelände mußte Se. Majestät unsern kleinen Ort passiren und wollte auf dem Bahnhof einen Aufenthalt von 20 Minuten nehmen. Was nun thun, um einen einigermaßen würdigen Empfang zu veranstalten? Unsere liebenswürdige Kommandantin Frau General v. B., kam auf den Gedanken, daß anstelle der abwesenden Offiziere wir Offiziersfrauen den König begrüßen sollten.

Welch endlose Reihe wichtiger und aufregender Vorbereitungen! Nach Erledigung der dringendsten Toilettenfragen kam die Frage der Etikette dran, denn wir sollten ja Alle vorgestellt werden.

In meiner Wohnung versammelten sich jetzt häufig die Damen des Offizierscorps, was ich gewiß weniger meiner persönlichen Anziehungskraft, als einem großen Trumeau zu danken hatte, der sich in meinem Salon befand und vor dessen, die ganze Figur zurückwerfendem Spiegelglase wir eifrig den vorschriftsmäßigen Kurknix einübten.

Der mit Herzklopfen erwartete Tag war da. In der geräumigen, reich bekränzten Bahnhofshalle standen wir Alle versammelt, die Frau Kommandantin an unserer Spitze.

Zur festgesetzten Minute brauste der Sonderzug heran. Hurrarufe erschallten, Se. Majestät, in Mütze, den großen Kragenmantel um die Schultern geschlagen, entsteigt dem Salonwagen, nimmt freundlich dankend den üblichen Blumenstrauß entgegen und schreitet im Gespräch mit Frau General v. B. auf die sich tief neigenden Damen zu. Die Vorstellung begann. Genau als hätte man die Namen aus der Rangliste abgelesen, so tönten sie in bekannter Reihenfolge an mein Ohr, wobei jedesmal die Genannte, mit mehr oder weniger Geschick, den einstudirten Hofknix machte. — Der König hatte für Jede einen huldvollen Gruß, aber er blieb nirgends stehen. Jetzt wurde noch eine kleine, runde Hauptmannsfrau neben mir vorgestellt, und dann — „Frau Leutnant W., unsere Jüngste", sagte die liebe Generalin, während ich, zitternd vor Erregung, in einem tiefen Knix zusammensank. Aber so herzlich und wohlwollend klang die Stimme der verehrten Frau, daß des Königs Fuß einen Moment zögerte und sein Auge auf der Jüngsten haften blieb.

„Wohl weit von hier zu Hause?" Ich hörte die Frage wie im Traume.

„Aus Ostpreußen, Ew. Majestät!" stammelte ich leise.

„Und gefällt es Ihnen hier?"

Wie klang das gütig! Ich raffte allen meinen Muth zusammen und schaute auf. Ja, da war derselbe klare, milde Blick, der sich schon unauslöschlich in mein Kinderherz eingeprägt hatte. Freudig antwortete ich: „Gewiß Ew. Majestät, es ist ja meines Mannes Garnison!"

Der König lächelte: „Brav, brav!" und leicht mit zwei Fingern den Mützenrand berührend: „Gott mit Ihnen!"

Dann noch eine kurze, winkende Bewegung der Hand. — Wenige Minuten später führte der Sonderzug unsern königlichen Herrn fort.

Mir aber ist es immer, als habe mich das „Gott mit Ihnen!" aus diesem Munde wie ein Segen durch mein ganzes Leben begleitet.

Frühling.

Sämann, geh in Gottes Namen
Und bestell' dein Ackerfeld;
Streu' auf Hoffnung deinen Samen
Und vertrau' dem Herrn der Welt;
Warte still auf seinen Segen,
Bitt' um Sonnenschein und Regen,
Daß dein Feld am Erntetag
Goldne Garben bringen mag.

Geh, o Mensch und säe Thaten
In den Acker deiner Zeit
Treues Wohlthuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit;
Darfst du heut nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen;
Wenn schon lang dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blühn.

Gerok.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 16. Riesa, den 20. April 1901. 24. Jahrg.

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges. Nachdruck verboten.

Es war ein lieblicher Frühlingsabend. Vom nahen Kirchthurme klangen die Abendglocken herüber, jetzt silberhell, dann zu sanftem Geflüster herabsinkend. Wie im Triumphe schien der Wind das Geläute mit sich fortzutragen; langsam strich es über die tannengekrönten Hügel, über blumige Wiesen und blühende Felder, bis es allmählich ganz verhallte, als hätte der leise flüsternde Abendwind sich Märchen zu erzählen.

Doch der einsame, ernste Mann, der mit finsterer Miene und fest zusammengepreßten Lippen ruhelos auf der Terrasse seiner herrlichen Villa, die auf einer lieblichen, waldumkränzten Anhöhe in der Nähe von Kalkutta gelegen war, auf und ab wandelte, achtete nicht auf die ihn umgebende Schönheit. Das seltsam Geheimnißvolle in der ganzen Natur, die Stille des Abends, das sanfte Säuseln des Windes glich einer wundersamen Melodie, gleichsam als hielten die Engelein ein Zwiegespräch; doch selbst diese wohlthuende Ruhe vermochte nicht die sorgendurchfurchte Stirn des jungen Wanderers zu glätten oder seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

Und dennoch galt der energische, thatkräftige, deutsche Konsul in Kalkutta, Albert Zellberg, in den Augen der Welt für den glücklichsten Menschen im ganz Ostindien.

Als junger Rechtsgelehrter hatte er nicht nur sein Vaterland, sondern auch seine prächtige Besitzung in Süddeutschland verlassen, um in weiter Ferne für seinen rastlos schaffenden Geist ein passendes Arbeitsfeld zu finden. Das Glück begünstigte sein ernstes Streben. Während seine Studiengenossen in der fernen Heimath kaum festen Fuß gefaßt hatten, wirkte er bereits segensreich als Konsul und träumte von der Zukunft, in der er, mit Lorbeeren geschmückt, heimkehren würde.

Er war ein stattlicher, kräftig gebauter Mann, die glühend heiße, asiatische Sonne hatte zwar sein Antlitz gebräunt, aber nicht vermocht, den klaren Blick seiner Augen zu trüben oder seine durchgeistigten Züge zu erschlaffen.

Im vollsten Maße rechtfertigte er das Vertrauen, das seine Mitmenschen in ihn setzten; er genoß ihre höchste Achtung, und trotzdem war in ganz Indien kein Mensch, der sich unglücklicher und mit sich selbst unzufriedener fühlte, als er.

Der Grund seiner andauernden Mißstimmung war nicht weit zu suchen. Er, der im öffentlichen Leben brillante Karriere gemacht hatte, der seine ganze ungeschwächte Thatkraft dem Wohle seiner Nebenmenschen widmete, hatte in seinem häuslichen Leben Schiffbruch gelitten. — Niemand ahnte freilich, wie breit die Kluft zwischen den Ehegatten gähnte, aber sie war da und erweiterte sich von Monat zu Monat. Vor kaum vier Jahren hatten sie einander Liebe und unverbrüchliche Treue geschworen. Und jetzt — —? Sie bewohnten dieselbe Villa, gemeinschaftlich besuchten sie Konzerte, Theater und Festlichkeiten, um vor den Augen der Welt die Kluft zu überbrücken, aber schweigend machte der eine dem andern in seinem Herzen die bittersten Vorwürfe, Schuld zu sein an der gänzlichen Zerrüttung des ehelichen Glückes, das nur kurz gewesen war.

Während eines kurzen Aufenthaltes in den Bergen lernte der junge, allgemein verehrte Konsul in einem Orte einen alten, französischen Offizier, den Major Morris, kennen, der im letzten Stadium der Abzehrung sichtlich dahin siechte. Die einzige Sorge des Sterbenden war der Gedanke an seine beiden Töchter, die er vollständig mittellos in der erbarmungslosen Welt zurücklassen mußte. Agathe, die älteste, lebte schon seit Jahren bei einer alten, reichen Dame, die das blühende lebensfrohe Mädchen wie ihr eigenes Kind liebte; Alsbeth, die jüngere, pflegte den Vater.

Nur wenige Male hatte Albert Zellberg das junge Mädchen gesehen, das im ersten Augenblicke einen tiefen Eindruck auf sein Herz machte, und schon nach wenigen Wochen fand im Sterbezimmer des Vaters die feierliche Trauung statt, — bald nach der heiligen Handlung schloß der müde Greis für immer die Augen, mit dem beruhigenden Gefühle, die Zukunft seiner Tochter guten Händen anvertraut zu haben.

Elsbeth zählte kaum 18 Jahre, sie war schön, geistreich und enthusiastisch. Er hingegen war ernst, energisch und strebsam, brachte seiner jungen Gattin die höchste Hingebung und Liebe entgegen, las ihre geheimsten Wünsche von ihren Augen, und sie war ihm von Herzen dankbar.

Die Ehe wäre zweifellos eine glückliche geworden, wenn das schädliche Gift böser Klatschsucht nicht in beiden Herzen ausgestreut worden wäre, das leider allzu tiefe Wurzeln faßte.

Eine geschwätzige Dame, die gern den gefeierten Konsul als eigenen Schwiegersohn gehabt hätte und jetzt ihre schönsten Hoffnungen vernichtet sah, flüsterte dem sorglosen, jungen Gatten ins Ohr, wie edel und großmüthig er gehandelt, daß er eine gänzlich arme, mittellose Waise vor Noth, Entbehrungen und Abhängigkeit geschützt habe, und wie diese ihm zeitlebens dankbar sein müsse. Dieselbe redselige Zunge gab der erschrockenen, unerfahrenen Alsbeth deutlich zu verstehen, daß der Konsul vor seiner Verbindung ein viel glücklicheres, freies Leben geführt, und nur das innigste Mitleid mit ihrer hilflosen Lage ihn zu diesem Schritte veranlaßt habe.

Nichts wuchert schneller empor als böse Saat. Der sonst so lebensfrohe Konsul verbitterte sein Gemüth bei dem Gedanken, daß seine heißgeliebte Alsbeth nur seine hohe Stellung, nur seinen Glanz mit ihm theilen wolle, und daß er nichts weiter als kalte Dankbarkeit zu erwarten habe, während die junge Frau sichtlich dahinwelkte in dem Bewußtsein, daß ihr Gatte, für den sie am liebsten ihr eigenes Leben dahingegeben, sie nur aus Mitleid zu sich empor gehoben habe. Daher entschloß sie sich, ihn fern und fremd zu bleiben, damit die Ketten, die ihr Gatte in Uebereilung selbst geschmiedet hatte, ihn nicht allzu schwer drücken sollten, wiewohl Niemand ahnte, wie schwer ihr das Opfer wurde.

Hätte einer von Beiden nur offen mit dem Andern gesprochen, so würden sie sich viel Leid und Kummer erspart haben; aber leider waren Beide zu stolz und tieffühlend, und daher erweiterte sich der anfänglich kleine Riß zu einer unüberspringbaren Kluft.

So hatten sie fast seit vier Jahren nebeneinander gelebt. Zwei kleine Gräber auf dem Friedhofe bargen die

sterblichen Hüllen der Kleinen, die sie Beide geliebt und so früh dahingeben mußten; aber selbst dieser Schmerz trug nicht dazu bei, die entfremdeten Gatten wieder zu vereinen.

Elsbeth glaubte, ihr Gatte habe die kleinen Mädchen nicht geliebt, da er sich einen Sohn wünschte. Der Vater hingegen klagte im Stillen seine Gattin an, die Pflege der zarten Knospen nicht treu übernommen zu haben, die sich nicht zur Blüthe entfalten konnten.

Jetzt ging er ruhelos sinnend auf und ab. Nach einer längeren ernsten Unterredung mit den geschicktesten Aerzten hatten diese einstimmig und ganz entschieden erklärt, daß nur ein längerer Erholungs-Aufenthalt, Ortsveränderung und namentlich die größte Ruhe die zerrüttete Gesundheit der jungen Frau wiederherstellen könne. Mit dem nächsten Dampfer, der schon in wenigen Tagen Kalkutta verließ, sollte sie die Seereise antreten, aber — — die größte Schwierigkeit bestand darin, ihr schonend Mittheilung über die bevorstehende Trennung zu machen. Elsbeth war krank und lebensmüde, jede Aufregung konnte ihren überreizten Nerven verhängnißvoll werden, auch konnten die Gefahren und Mühseligkeiten einer längeren Seereise ihre schwachen Kräfte überwinden.

Am nächsten Morgen erschien die junge Frau ungewöhnlich spät im Frühstückszimmer. Die Zeit des Wartens war dem Konsul doppelt lang geworden, da er fest entschlossen war, noch in dieser Stunde von der Nothwendigkeit der Reise und einer Trennung zu sprechen. Endlich erschien sie. Das schmale, bleiche Antlitz mit den ausdrucksvollen großen Augen, die jetzt unter den langen seidenen Wimpern nur matt und müde hervorleuchteten, mußten die Aufmerksamkeit jedes scharfen Beobachters auf sich ziehen. Mitleidig betrachtete er sie. Welch' eine traurige Veränderung hatte in solch kurzer Zeit dieses blühende Menschenleben geknickt? Nur die unbewußte Grazie, der Hauch edler Anmuth und Würde waren ihr geblieben. Apathisch nahm sie ihren gewohnten Platz am Frühstückstisch ein.

„Du kommst heute spät, Elsbeth?"

Diese Worte sollten kein Vorwurf für sie sein; aber er hatte länger als eine halbe Stunde ungeduldig gewartet, und er ahnte gewiß nicht, daß seine Gattin fast die ganze Nacht schlaflos verbracht hatte, und erst gegen Morgen in einem unruhigen Schlummer Vergessenheit ihrer Sorgen gefunden hatte. Sie murmelte einige Worte der Entschuldigung und griff dann nach ihren Briefen. Flüchtiges Roth färbte für einen Augenblick ihre bleichen Wangen; sie hatte auf einem Briefe die Handschrift ihrer Schwester erkannt.

Seit ihrer Verheirathung hatte sie Agathe nie wiedergesehen. Anfänglich hatte sie sich von ihrem Gatten als einzige Gunst die Erlaubniß erbeten, die Schwester in seinem Hause aufzunehmen — er hatte diese Bitte verweigert — sein Stolz bäumte sich gegen das erdrückende Gefühl, andern einen Einblick in sein unerquickliches Familienleben zu gestatten. Die Welt sollte und dürfte niemals erfahren, wie trostlos, öde und liebeleer sich sein Dasein gestaltet hatte.

Ein leiser Ausruf seiner Gattin weckte den Konsul aus seinem Sinnen.

„Was ist geschehen?" fragte der Konsul, von seiner Zeitung aufblickend.

„Frau Kuttmar ist gestorben — o Albert, darf Agathe jetzt zu uns kommen?" fragte sie erwartungsvoll und bittend.

Nichts lag ihm ferner, als ihren Wunsch zu erfüllen. „Ich sehe die Nothwendigkeit garnicht ein," versetzte er deshalb mürrisch, „warum kann Deine Schwester nicht in dem Hause bleiben, in dem sie seit vier Jahren gelebt hat?"

Elsbeth blickte verwundert auf, dann setzte sie ihrem Gatten kurz und einfach auseinander, daß eine junge Dame unmöglich im Hause eines Herrn bleiben könne, mit dem sie weder verwandt noch verheirathet sei.

„Nun, sie wird bald eine andere Stellung finden!" tröstete er. „Aber denkt Deine Schwester vielleicht, daß sie für zeitlebens ihr Domizil hier bei uns aufschlagen kann?"

So kalt und mitleidlos diese Worte auch klangen und mit tiefem Weh das Herz der Schwester erfüllten, so glaubte der Konsul doch, einen guten Ausweg gefunden zu haben. Er gedachte einer befreundeten Familie, die eine Dame als Reisebegleiterin suchte. Dieser wollte er Agathe empfehlen. Hätten auch die Aerzte nicht auf Ortsveränderung gedrungen, so würde er die Bitte seiner Gattin doch nicht erfüllt haben. Es schmerzte ihn zu tief, daß sie die Schwester mit Liebe und Zärtlichkeit überschüttete, während sie kalt und herzlos gegen ihn war.

Purpurgluth bedeckte Elsbeths bleiche Wange, finster blickte sie ihren Gatten an. Der Gedanke, daß er die Schwester ihrer Armuth wegen verachte, wollte ihr nicht aus dem Sinn — hatte er sie selbst doch nur aus Mitleid geheirathet.

„Agathe ist viel zu stolz, um ein abhängiges Leben bei Dir ertragen zu können," versetzte sie deshalb gereizt, „sie hat nur, mich kurze Zeit besuchen zu dürfen. — Sie ist die Einzige in der ganzen, weiten Welt, die mich liebt: — selbst Du, denke ich, darfst mir kaum meine Bitte verweigern, wenn Du bedenkst, daß wir uns seit fast vier Jahren nicht gesehen haben!"

„Selbst ich!" wiederholte der Gatte erbleichend, und ein schmerzliches Zucken wollte sich in seinen Zügen. „Ich repräsentire also in Deinen Augen den Inbegriff aller menschlichen Grausamkeit! Habe ich ein solches hartes Urtheil verdient?"

„Darf Agathe also zu uns kommen?"

Elsbeth erhob bei dieser Frage freudig ihren Blick zu ihm empor. Ein leichtes Roth färbte ihre bleichen, schmalen Wangen, und ein glückliches Lächeln umschwebte ihre Lippen. Sie glich in diesem Augenblicke dem blühenden, lebensfrohen Mädchen, dem er vor vier Jahren seine Hand zum treuen Bunde gereicht hatte, von dem jetzt aber nur ein Schatten geblieben war. Doch selbst diese sichtliche, freudige Veränderung änderte den Entschluß des Gatten nicht. Elsbeth liebte die Schwester, — zweifellos hatte sie ihn geheirathet, um für diese sowohl wie für sich selbst ein Obdach zu haben, nun, — das sollte ihr wenigstens nicht gelingen! Es war traurig genug, daß er seines Geldes wegen geheirathet worden war! Sollte er jetzt noch die ganze Familie seiner Frau in seinem Hause dulden! Er bedachte nicht, daß die ganze Familie aus einem einzigen verlassenen Mädchen bestand.

„Es ist ganz unmöglich!" versetzte er deshalb scharf. „So wie die Sachen hier im Hause stehen, dulde ich keine Besuche. Am allerwenigsten eine Dir gleichgesinnte Schwester, die möglicherweise Dein Herz noch mehr gegen mich verbittert!"

Elsbeth sah ihn groß und verwundert an.

„Ich bin gewiß nicht verbittert," flüsterte sie kaum hörbar, „doch Du bist zu hart gegen mich, und daher fühle ich mich tief unglücklich. Aber ich sehe ein, daß das Verhältniß sich schlimmer durch Agathes Besuch gestalten könnte!"

„Vielleicht glaubst Du, das Zusammenleben sei bereits schlimm genug! Wessen Schuld ist es denn?"

„Deine!" stieß sie hervor. „Deine Schuld ist es allein! Du behandelst mich hier wie eine Sklavin! Würdest Du in ganz Indien eine Frau finden, die von ihrem Gatten nicht die Erlaubniß erhält, die eigene Schwester sehen zu dürfen? Du bist ein Tyrann, Du hast mir das Leben zu einer unerträglichen Last gemacht!"

Das waren harte Worte für ihn, der seine Gattin leidenschaftlich liebte, aber er wollte gewaltsam seine Gefühle verbergen, die Elsbeth doch vielleicht verhöhnt hätte.

„Ich bedauere, so wenig zu Deinem Glücke beigetragen zu haben," wandte er deshalb ein, „aber wenn ich die Ursache bedenke, die Dich zu diesem Schritte verleitet, so überraschen mich die Folgen nicht. Jedoch in kurzer Zeit wirst Du von meiner Dir so lästigen Gegenwart befreit sein?"

„Willst Du verreisen?" fragte sie athemlos.

„Nein — ich nicht! Meine amtliche Thätigkeit bindet mich hier, — aber Du siehst angegriffen und leidend aus. Die Aerzte haben mir gerathen, Dich ohne Verzug nach Deutschland zu senden. Die „Arkadia" segelt in zehn Tagen von Kalkutta nach Marseille. Du sollst den Dampfer benutzen, besuchst dann Deine alten Bekannten oder Freunde in Frankreich und nimmst dann einen längeren Aufenthalt in Süddeutschland. Du weißt, meine Schwester Johanna lebt auf meiner großen Besitzung in Buchendorf, sie wird Dich mit Freuden aufnehmen!"

Die Nachricht, die er ihr schonend mittheilen wollte, hatte sie ohne Vorbereitungen getroffen.

„Ich gehe nicht fort!" versetzte sie, an allen Gliedern zitternd.

„Beider wissen Kranke niemals, was ihnen gut und zuträglich ist. Es ist Dein Bestes, willst Du nicht reisen?"

„Nein!"

„Du bist immer leichtsinnig und denkst nur an Dich selbst," seufzte er, „aber endlich wirst Du doch vernünftig werden! Welcher Grund könnte Dich wohl veranlassen, hier bleiben zu wollen? Luftveränderung, andere Umgebung, neue Eindrücke können Deine Gesundheit wieder herstellen. Buchendorf ist reizend gelegen, bei meiner Schwester bist Du in treuen Händen, sie wird Dich hegen und pflegen, und da sie mit den benachbarten Edelhöfen in innigem Verkehre steht, wird es Dir weder an Gesellschaft noch an Zerstreuung fehlen."

„Fürchtest Du etwa, ich würde Deinem Namen Schande machen, daß Du mich in Obhut Deiner Schwester giebst?" versetzte sie bitter. „Warum soll ich nicht in Frankreich bleiben? Mein Vater war freilich mittellos, aber trotz seiner Armuth ein Ehrenmann, und ich weiß wohl, wie ich mich zu betragen habe."

„Du bist noch ein Kind. Meine Schwester soll Dich pflegen und Dich wieder gesund machen."

„Wie gütig Du bist!" spottete sie. „Habe ich dort noch mehr Gefangenwärter?"

„Wie kannst Du nur so herzlos sein!"

„Bin ich herzlos? Ich glaube, Du irrst Dich. Ich würde mich dann gewiß glücklicher fühlen, unser eheliches Leben wäre mir dann weniger schmerzlich."

„Ich freue mich, daß Du die Nothwendigkeit Deiner Reise einsiehst, und hoffe zuversichtlich, daß Deine Gesundheit wiederhergestellt wird."

„Ich glaube es nicht!"

„Elsbeth!" rief er vorwurfsvoll.

„Was nützt mein Dasein, — ich bin matt und lebensmüde."

„Du wirst diese trüben Gedanken verscheuchen, sobald Du wohler und kräftiger bist." Seine Stimme nahm einen eigenthümlichen, weichen Klang an, als er sanfter denn gewöhnlich fortfuhr: „Wir haben Beide einen argen Mißgriff in unserm Leben gemacht, mein armes Kind; aber die Ehe dauert, bis der Tod sie scheidet, und darum müssen wir versuchen, sie nach Kräften erträglich zu machen."

Elsbeth erhob ihr Antlitz. Das liebliche, bleiche Gesichtchen schien ihm heute noch das schönste in der ganzen Welt zu sein.

„Bedauerst Du unsere Heirath, Albert?" stammelte sie.

„Mir kam oft der Gedanke, aber —"

„Ich bereue den Tag von Grund meiner Seele," unterbrach er sie. „Es war ein großer Irrthum und ich allein trage die Schuld. — Du warst noch so jung und kindlich, mein Reichthum, meine Stellung verblendete Dich. Ich, als gereifter Mann, hätte Deine Gefühle besser verstehen müssen — jetzt ist es zu spät!" —

Aus seinem Munde hörte Elsbeth die Bestätigung ihrer lang gehegten Befürchtung. Sie widersprach nicht, aber seine Worte drangen wie ein scharfes Messer in ein todtwundes Herz.

„Du hast recht! Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen," erwiderte sie tonlos, „und wie Du selbst sagtest, dauert die Ehe bis in den Tod. Daher ist es vielleicht besser, uns das Leben so erträglich wie möglich zu machen."

Er nickte zustimmend.

„Das ist's eben, was ich Dir begreiflich machen wollte. Du sollst Alles haben, was Dein Herz zu diesem Schritte getrieben hat — Reichthum — Ansehen und hohe Stellung. Nur sollst Du auch zufrieden sein und nicht mehr unsere frühere Thorheit bereuen?"

Fortsetzung folgt.

Drei unvergeßliche Augenblicke.

Eine Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. von B. W.

(Schluß.)

Wußte es die Sonne, als sie am Morgen des 18. Oktober 1861 in so seltener Pracht über dem altersgrauen Schloß zu Königsberg aufging, welch ein denkwürdiger Tag es sei und zu welch herrlicher Feier sie heute leuchten sollte? Fast konnte man es glauben, denn einen so hellen, sommerlich warmen Herbsttag hätte man dem vielgeschmähten rauhen Klima unserer östlichen Provinz kaum zugetraut.

„Ein richtiges Hohenzollernwetter!" sagten die Leute, welche schon vom frühen Morgen an durch die geschmückten Straßen wogten. In der Nähe des Schlosses war das Gedränge am ärgsten. Dort staute sich die Volksmenge in der Hoffnung, auch einen Schimmer der Herrlichkeit zu schauen oder wenigstens an den Fenstern des Schlosses die Umrisse der königlichen Gestalt zu erspähen.

Vergebens wehrten die Schutzmannschaften dem mächtigen Andrang; der Menschenhaufen wurde von Minute zu Minute größer. Wer hätte auch daheim bleiben mögen an einem solchen Festtage! — Die Krönung König Wilhelms I. sollte heute in der Schloßkirche zu Königsberg stattfinden.

Als meine Eltern und ich gegen 9 Uhr Vormittags an dem Haupteingang zum Schloßhof vorfuhren und die weißen Karten vorzeigten, die zum Eintritt berechtigten, war es schon fast unmöglich, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen.

Das alte Königsberger Stadtschloß ist im Viereck gebaut. Dem Eingangsportal gegenüber befindet sich die Schloßkirche, links liegen die königlichen Gemächer, rechts liegen das Alterthum-Museum und darunter zu ebener Erde das sogenannte „Blutgericht", eine Reihe dunkler, kellerartiger Räume, in denen zu früheren Zeiten Gericht über die armen Sünder gehalten worden ist, wie eine Menge schauriger, an den Wänden eingemauerter Marterwerkzeuge bekunden. Jetzt fließt freilich nur noch Rebenblut in den kühlen, halbdunkeln Räumen, und nach dem